



Katholische
Kindertagesstätte

**St. Bartholomäus
Ettenheim**

Konzeption

Kath. Kindertagesstätte St. Bartholomäus
Neumannstraße 1
77955 Ettenheim

Leiterin der Einrichtung: Mirjam Ohnemus
Telefon: 07822 9120
Mail: kita.st.[bartholomaeus@kath-ettenheim.de](mailto:kita.st.bartholomaeus@kath-ettenheim.de)

Träger:

röm. kath. Kirchengemeinde Südliche Ortenau
Pfarrer Nelson Ribeiro
Lotzbeckstraße 7
77933 Lahr

Vorwort des Trägers zur Konzeption der Kita St. Bartholomäus

Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist ... (Jesaja 43,4)

Wenn ein Kind das Licht der Welt erblickt, stehen diese biblischen Worte für mich immer am Anfang. Gott gibt sie jedem Kind dieser Welt mit ins Leben. Daher ist jedes Kind ein Geschöpf Gottes. Mit dieser von Gott geschenkten Würde soll sich das Kind als angenommen und geliebt erfahren. Auf dieser Grundlage darf sich ein Kind mit seinen Stärken und Schwächen in unserer Einrichtung entwickeln.

Mit dem Angebot unserer Einrichtung versuchen wir eine Orientierung und einen christlichen Werterahmen auf die vielfältigen Lebenssituationen von Familien und Eltern zu geben. Wir wollen sie im Rahmen unserer Möglichkeiten in ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen.

Unsere Kindertagesstätte St. Bartholomäus ist eine von fünf weiteren Einrichtungen in unserer Seelsorgeeinheit. Damit drücken wir aus, dass sie ein Teil unserer Gemeinden und ein wichtiger pastoraler Begegnungsort sind. Jeder und jede soll sich in unseren Räumen willkommen geheißen fühlen.

In der Zusammenarbeit von Träger, pädagogischem Personal, Geschäftsführung und pastoralen Mitarbeitern möchten wir diesen Auftrag gemeinsame wahrnehmen.

So danke ich allen herzlich, die bei der Erstellung dieser Konzeption für die Kita St. Barbara mitgewirkt haben und wünsche Gottes Segen für die tägliche Arbeit.

Pfarrer Martin Kalt

Inhalt

Vorwort des Trägers zur Konzeption der Kita St. Bartholomäus.....	3
Vorwort der Einrichtung	6
1 Was uns wichtig ist.....	7
2 Einrichtungsdaten.....	7
2.1 Platzangebot und Betreuungszeiten.....	8
2.1.1 Beiträge.....	8
2.2 Mittagessen.....	9
2.3 Mitarbeiter	9
2.4 Räume	10
2.5 Tagesablauf	11
2.5.1 Tagesablauf der Über 3 Jährigen	11
2.5.2 Tagesablauf der Kleinkindgruppen	12
3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit	14
3.1 Pädagogische Grundhaltung:	14
3.2 Leitbild der Einrichtung	15
3.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten	15
3.4 Die UN-Kinderrechtskonvention	16
3.5 Das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) - Baden- Württemberg	16
3.6 Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz.....	16
3.7 Weitere Grundlagen	17
4 Situationsanalyse	19
4.1 Die Geschichtliche Entwicklung der Einrichtung	19
4.2 Lage und Umfeld der Einrichtung	20
5 Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung.....	21
5.1 Spielend lernen – freie Bildungszeit.....	22
5.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	22
6 Umsetzung der pädagogischen Ziele im Alltag.....	23
6.1 Persönlichkeitsentwicklung im sozialen Umfeld	23
6.2 Religiöse Erziehung	24
6.3 Inklusion.....	25
6.4 Interkulturelle Erziehung.....	27
6.5 Sprache.....	27

6.5.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung:	29
6.5.2	Deutsch als Zweitsprache	30
6.6	Übergänge gestalten	30
6.6.1	Das Berliner Eingewöhnungsmodell.....	30
6.6.2	Eingewöhnung in die Kita.....	31
6.6.3	Eingewöhnung in die Krippengruppe.....	32
6.6.4	Mikrotransitionen.....	33
6.6.5	Übergang Krippe – Kindergarten.....	33
6.6.6	Übergang Kindergarten – Grundschule	34
6.7	Beschwerdemanagement der Kinder / Partizipation	35
6.8	Gesundheitsförderndes Umfeld	36
6.8.1	Essen und Trinken	36
6.8.2	Entspannung und Ruhe.....	37
6.8.3	Hygiene, Körperpflege und Gesundheit	39
6.8.4	Sauberkeitserziehung.....	40
6.8.5	Achtsamer und wertschätzender Umgang miteinander	42
6.8.6	Resilienzförderung im Kindergarten Alltag	43
6.9	Bewegung	44
6.10	Geschlechtsspezifische Erziehungsarbeit.....	44
7	Zusammenarbeit mit Eltern - Erziehungspartnerschaft.....	45
7.1	Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.....	46
7.2	Beschwerdemanagement der Eltern.....	46
8	Vernetzung im Gemeinwesen	47
9	Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und der Kirchengemeinde	47
10	Zusammenarbeit im Team	47
11	Die Einrichtung als Ausbildungsstätte	48
11.1	Erzieher/-innen Ausbildung	48
11.2	Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ).....	49
12	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.....	50

Vorwort der Einrichtung

Diese Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung unserer pädagogischen Ziele und beschreibt, wie wir diese umsetzen. Sie ist verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeitenden.

Unsere Konzeption dient

- ★ dem Kindergartenpersonal und neuen Mitarbeitenden als Leitfaden und regelmäßige Orientierungsmöglichkeit für die eigene Arbeit
- ★ den Eltern und der interessierten Öffentlichkeit als Informationsquelle und Hilfe bei der Wahl „ihres“ Kindergartens

Unser Ziel ist es, unsere Arbeit für Sie transparent und nachvollziehbar darzustellen. So bekommen Sie einen besseren Einblick in den organisatorischen Kindergartenablauf und unsere pädagogische Arbeit

Die aktuell vorliegende Konzeption ist in einem gemeinsamen Prozess von Leitung und Mitarbeitenden der Einrichtung sowie dem Träger der Einrichtung entstanden. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar. Es ist keine endgültige Fassung. Um auf gesellschaftliche und pädagogische Veränderungen reagieren zu können, wird die Konzeption fortlaufend reflektiert und bei Bedarf weiterentwickelt.

1 Was uns wichtig ist

- ★ In unserem Kindergarten heißen wir alle Kinder und Eltern herzlich willkommen.
- ★ Wir sehen die Vielfalt der Menschen und ihre Einzigartigkeit als Bereicherung für unser Haus.
- ★ Wir sind als katholische Einrichtung offen für alle Kulturen und Religionen.
- ★ Unser Handeln wird geleitet durch demokratische und christliche Werte.
- ★ Als Bildungseinrichtung bieten wir den Kindern den Rahmen für eigene Lernerfahrungen und gehen mit Ihrem Kind und Ihnen ein prägendes Stück Lebensweg.
- ★ Wir üben täglich soziales Miteinander.
- ★ In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf eine vertrauensvolle Atmosphäre.
- ★ Wir fordern von uns als päd. Fachkräfte selbst eine stete fachliche Auseinandersetzung mit unserer pädagogischen Arbeit.

2 Einrichtungsdaten

Kath. Kindertagesstätte St. Bartholomäus
Neumannstraße 1
77955 Ettenheim

Leiterin der Einrichtung: Mirjam Ohnemus
Telefon: 07822 9120
Mail: kita.st.[bartholomaeus@kath-ettenheim.de](mailto:kita.st.bartholomaeus@kath-ettenheim.de)

Träger:
röm. kath. Kirchengemeinde Südliche Ortenau
Pfarrer Nelson Ribeiro

2.1 Platzangebot und Betreuungszeiten

123 Betreuungsplätze verteilt auf:

- * 4 Kindergartengruppen (3-6 jährige Kinder)
- * 2 Kleinkindgruppen (1-3jährige Kinder)

	Gruppenform	Kinderzahl max.	Betreuungszeiten	
1	GT/VÖ/RG	25	7.30 Uhr – 16.30 Uhr 7.30 Uhr – 14.00 Uhr	Montag bis Donnerstag Freitag
2	Verlängerte Öffnungszeit	25	7.30 Uhr – 14.00 Uhr	Montag - Freitag
3	Regelbetreuung		7.30 Uhr – 12.30 Uhr 14.00 Uhr – 16.30 Uhr	Montag - Freitag Montag, Mittwoch, Donnerstag
4	KKG VÖ	10	7.30 Uhr – 13:30 Uhr	Montag - Freitag
5	KKG HT	10	7.30 Uhr – 12:30 Uhr	Montag - Freitag

2.1.1 Beiträge

Elternbeiträge Stand September 2025 Kinder **über 3 Jahren**

	Regelbetreuung 32,5 Std / Woche	Verlängerte Öffnungszeit 32,5 Std/ Woche	GT Betreuung mit 42,5 Std./Woche
	11 Monatsraten	11 Monatsraten	11 Monatsraten
Für das Kind aus einer Familie mit einem Kind	182 €	226 €	406 €
Für das Kind aus einer Familie mit zwei Kindern, für die Kindergeld bezogen wird.	140 €	175 €	309 €
Für das Kind aus einer Familie mit drei Kindern, für die Kindergeld bezogen wird.	93 €	115 €	218 €
Für das Kind aus einer Familie mit vier und mehr Kindern, für die Kindergeld bezogen wird.	32 €	40 €	100 €

Elternbeiträge Stand September 2025 Kinder **unter 3 Jahren**

	KGG – HT 25 Std / Woche	KGG – VÖ 30 Std / Woche
	11 Monatsraten	11 Monatsraten
Für das Kind aus einer Familie mit einem Kind	379 €	457 €
Für das Kind aus einer Familie mit zwei Kindern, für die Kindergeld bezogen wird.	292 €	351 €
Für das Kind aus einer Familie mit drei Kindern, für die Kindergeld bezogen wird.	208 €	249 €
Für das Kind aus einer Familie mit vier und mehr Kindern, für die Kindergeld bezogen wird.	85 €	102 €

2.2 Mittagessen

In unserer Einrichtung gibt es ein warmes Mittagessen, das von den Rasenden Rüben in Lahr geliefert wird.

Das Mittagessen ist für die Ganztagskinder verpflichtend zu buchen.

Bei der VÖ-Betreuung kann das Mittagessen zu gebucht werden oder die Kinder bringen ein zweites Vesper von zuhause mit.

Die Kosten für das warme Mittagessen sind zuzüglich und separat zu bezahlen. (Stand September 2025 – 115€ monatlich – August beitragsfrei)

2.3 Mitarbeiter

In unserem Team arbeiten:

- ★ pädagogische Fachkräfte nach KiTaG und im Umfang entsprechend des Stellenschlüssels der Betriebserlaubnis (staatl. anerkannte Erzieherinnen, Heilpädagogin, Walddorf-pädagogin, Kindheitspädagogin, Qualifikationen zu den verschiedensten päd. Schwerpunkten, ...)
- ★ 1 Auszubildender, PIA (Praxisintegrierte Ausbildung – 3 Jahre)
- ★ 2 FSJ Stellen
- ★ 1 Direkteinstieg
- ★ 1 Anerkennungspraktikantin
- ★ 1 Hauswirtschaftliche Kraft

Die Reinigung des Gebäudes erfolgt durch eine Reinigungsfirma. Der Hausmeister der Kita ist bei der Stadt Ettenheim angestellt.

2.4 Räume

Unsere Räumlichkeiten bieten den Kindern in ihrer Ausstattung, Gestaltung und Aufteilung vielfältige Möglichkeiten, sich zu entfalten, ihre Bedürfnisse auszuleben, aktiv zu werden und ganzheitliche Erfahrungen zu sammeln.

Es ist uns wichtig, durch die Gestaltung und Einrichtung der Räume ein Lernumfeld zu schaffen, das die Kinder zum Hereinkommen, Spielen und Entdecken einlädt.

Um die Orientierung zu erleichtern, haben unsere Räume und Spielbereiche im Flur und im Freien eine klare Aufteilung. Bei der Raumgestaltung bringen die Kinder ihre Wünsche und Ideen mit ein und wir erarbeiten gemeinsam mit ihnen Regeln, die die gemeinsame Benutzung strukturieren.

Neben den Gruppen- und Intensivräumen haben wir einen Ruheraum, einen Turnraum und einen mit vielen Spielgeräten ausgestatteter Außenbereich, die zusätzliche Angebote ermöglichen und den Kindern Raum für ihre individuellen Bedürfnisse bietet.

Folgende Räume stehen uns zur Verfügung

- ★ 4 Stammgruppenräume, jeweils mit angrenzendem Intensivraum, im OG
- ★ 2 KKG Räume mit angrenzendem Schlafraum im EG
- ★ Ruheraum im OG
- ★ Schlafraum für GT im OG
- ★ Bewegungsraum im EG
- ★ Werkstatt für die Kinder im Außenbereich
- ★ Bistro mit angegliederter Kinderküche im EG
- ★ Bistro der Kleinkindgruppe im EG
- ★ Büro im EG
- ★ 2 Sanitärbereiche für Kinder Ü3 - OG
- ★ 1 Sanitärbereich für Personal EG
- ★ 1 Sanitärbereich für Personal OG
- ★ 1 Sanitärbereich behindertengerecht
- ★ Personal- und Sozialraum,
- ★ Hauswirtschaftsküche
- ★ Besprechungsraum OG
- ★ Besprechungsraum EG
- ★ naturnah gestaltetes Außenspielgelände U3/Ü3 integriert

2.5 Tagesablauf

Bei der Gestaltung unseres Tagesablaufes legen wir großen Wert darauf, dass jedes Kind aufgrund von festgelegten, verlässlichen Regeln und Strukturen die Möglichkeit hat, seine individuellen Bedürfnisse auszuleben und abwechslungsreiche und ganzheitliche Erfahrungen sammeln kann.

Die Kinder entscheiden dem Entwicklungsstand entsprechend selbstbestimmt und mit Unterstützung und Begleitung durch die Mitarbeitenden, ob:

- Sie sich in ihrer Stammgruppe aufhalten oder andere Spielbereiche aufsuchen
- Sie Ruhe brauchen
- Sie sich bewegen wollen
- Sie nach draußen gehen wollen
- Sie gemeinsam oder alleine spielen wollen
- Sie an Angeboten teilnehmen wollen

Unser Tagesablauf ist durch einen klaren zeitlichen Rahmen strukturiert:

2.5.1 Tagesablauf der Über 3 Jährigen

7:30 Uhr - 9:00 Uhr	• Wir öffnen unser Haus • Die Freispielzeit beginnt (Freispielzeit ist von 7:30 Uhr – 9:00Uhr) • Das Bistro öffnet (Frühstückszeit ist von 8:00 Uhr bis 10:00 Uhr)
9:00 Uhr – 10:30 Uhr	★ Freispielzeit ★ Jeden Montag, findet um 9:10 Uhr für alle Kinder im Haus, eine Kinderkonferenz statt.
10:30 Uhr – 10:45 Uhr	• Morgenkreis in allen Gruppen
10:45 Uhr – 12:00 Uhr	• Spielzeit im Außenbereich
11:45 Uhr -14:00Uhr	• Die Regelkinder werden abgeholt • Mittagessen für die VÖ und GT Kinder • Stammgruppenzeit • Ruhezeit • Schlafen

14:00 Uhr – 14:15 Uhr	• Ankommens Zeit für die RG-Kinder für den Nachmittag (Montag, Mittwoch, Donnerstag)
14:00 Uhr – 16:15 Uhr	• Freie Bildungszeit, Angebote, Ausflüge, Exkursionen
16:15 Uhr – 16:30 Uhr	• Abholzeit der Nachmittags- Kinder

Besonderheiten im Tagesablauf der Kinder über 3 Jahren

- ★ Einmal in der Woche findet ein Entdeckertag statt, für den die Stammgruppen gemeinsam mit den Kindern ein Thema festlegen
- ★ Montags ist Kinderkonferenz
- ★ Am Nachmittag können die Kinder, wenn sie möchten, einen von zu Hause mitgebrachten Nachmittagsimbiss essen.

Wir sind uns bewusst, dass die Kinder in der GT-Betreuung einen Großteil ihrer Tageszeit von Montag bis Freitag in der Kita verbringen. Dies ist für uns, als familienergänzende Einrichtung, Grundlage für die Gestaltung des päd. Alltags mit den und für die Kinder.

2.5.2 Tagesablauf der Kleinkindgruppen

7:30 Uhr - 9:00 Uhr	• Ankommenszeit • Die Freispielzeit beginnt (Freispielzeit ist von 7:30 Uhr – 9:00Uhr)
9:00 Uhr – 10:00 Uhr	★ Gemeinsames Frühstück (beide Gruppen nacheinander im Bistro) ★ Morgenkreis
10:00 Uhr – 10:45 Uhr	★ Freispiel und Angebotszeit in der KGG
10:45 Uhr – 11:15 Uhr	★ Beginn der Stammgruppenzeit
Ab 11:15 Uhr	★ Mittagessen VÖ ★ Schlafen
Ab 11:45 Uhr	★ Mittagessen HAT ★ Spielzeit und nach Bedarf Schlafenszeit

12:00-12:30 Uhr	★ Abholen der HT Kinder
13:15-13:30 Uhr	• VÖ- Kinder werden abgeholt

Besonderheiten im Tagesablauf der Kinder unter 3 Jahren

Bildungssituation Wickeln

Das Wickeln stellt eine besondere und bindungsintensive Zeit dar. Dabei ist es unabdingbar, die Intimsphäre des Kindes zu achten und zu respektieren. Um dem Kind einen vertrauensvollen Rahmen zu bieten, wird das Kind nur von Mitarbeitenden gewickelt, zu denen es ein erkennbar gutes Vertrauensverhältnis hat. Es wird ausreichend Zeit dafür eingeplant und nur bei Bedarf gewickelt.

Bildungssituation Mahlzeiten

Die Mahlzeiten in der Kleinkindgruppe werden in den Stammgruppen gemeinsam eingenommen und von den pädagogischen Fachkräften am Tisch gerichtet und begleitet. Das Sättigungsgefühl und die Vorlieben/ Abneigungen der Kinder in Bezug auf Lebensmittel sind zu respektieren.

Es wird dem Bedürfnis der Kinder entsprechend, ausreichend Zeit zum Essen eingeplant.

Bildungssituation Schlafen/Ruhen

Für die VÖ-Kinder beginnt im Anschluss an das Mittagessen die Schlafenszeit. Jedes Kind hat ein eignes, ihm zugeteiltes Bett, das mit einem Symbol zur Orientierung gekennzeichnet ist. Die Kinder werden ihren Bedürfnissen entsprechend beim Einschlafen begleitet. Die Aufsicht im Schlafraum hat eine mitarbeitende Person, die im Schlafraum anwesend ist. Außerhalb der eingeplanten Schlafenszeiten hat jedes Kind die Möglichkeit sich jeder Zeit auszuruhen oder zu schlafen.

Die Gestaltung des Tagesablaufs wird im Kleinkindbereich entsprechend den individuellen Rhythmen der Kinder nach Ruhe und Bewegung zeitweise angepasst. Diejenigen Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr machen, bereits geschlafen haben oder nicht einschlafen können, verbringen die Zeit mit der zweiten pädagogischen Fachkraft.

3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Pädagogische Grundhaltung:

Bei unserer pädagogischen Arbeit stützen wir uns auf die Vorgaben und Empfehlungen des „Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten“. Wir sehen unsere zentrale Aufgabe darin, die Kinder ganzheitlich zu fördern und ihnen in einem lebensnahen Lernen vielfältige, ganzheitliche Erfahrungen zu ermöglichen. Wir verstehen uns als Begleiterinnen der Entwicklung im Alltag, entsprechend den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand.

Wir wollen...

- ... die Eigenständigkeit der Kinder unterstützen (Autonomie).
- ... dass die Kinder in der Lage sind, sich in der Gemeinschaft zurechtzufinden und wohlfühlen (Solidarität).
- ... dass sich Kinder sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen (Kompetenz).
- ... die Kita als sicheren und anregenden Lernort gestalten, an dem es „normal“ ist, dass alle verschieden sind.
- ... die Rechte der Kinder laut der UN-Kinderrechtskonvention wahren. (Inhalte siehe S.8 Auszüge der UN-Kinderrechtskonvention).

Unsere Ziele sind:

- ★ Die Förderung der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- ★ Die Kinder bestimmen und entscheiden selbstständig mit, entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und ihres Entwicklungsstandes (Partizipation).
- ★ Die Kinder erleben Vielfalt und Verschiedenheit, ganz gleich ob es um Geschlecht, Religion, kulturelle Hintergründe oder verschiedene Lebenssituationen geht und entwickeln einen wertschätzenden und bewussten Umgang damit.
- ★ Die Kinder hinterfragen Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch und artikulieren eigene Gedanken und Gefühle.
- ★ Der Aufbau und die Pflege einer intensiven, vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern/Familien.
- ★ Das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen, siehe § 22a SGB VIII + KiTaG § 2.

Wir erreichen dies, indem ...

- ★ wir mit und zu den Kindern intensive, individuelle und verlässliche Beziehungen aufbauen.
- ★ wir den Kindern eine Plattform zur freien Äußerung von Bedürfnissen, Meinungen und Wünschen schaffen.
- ★ wir die Lebenssituation, den Entwicklungsstand und die Erfahrungen der Kinder im Alltag mit einbeziehen und die Kinder dort abholen wo sie stehen.
- ★ die Kinder in ihren Bildungsprozessen beobachten, anregen bzw. herausfordern.
- ★ wir den Kindern gute Vorbilder sind.
- ★ wir einen rücksichtsvollen und wertschätzenden Umgang mit den Kolleginnen, den Kindern und ihren Eltern/Familien pflegen.
- ★ wir die Eingewöhnung bewusst als Übergang gestalten.
- ★ mit den Kindern gemeinsam klare Regeln und Strukturen erarbeiten und auf deren Einhaltung achten.

- ★ eine anregende Umgebung schaffen, die die Kinder zum eigenständigen Tun motiviert.

3.2 Leitbild der Einrichtung

Das Leitbild der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Kirchengemeinde Ettenheim als Träger der Einrichtung, enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Familien, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Tageseinrichtung, sowie zur Leitung. (siehe Anlage „Leitbild“)

3.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung. Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.

Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind. Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen. Die Ziele des Orientierungsplans sind für alle Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg verbindlich. (§ 9 KiTaG-BW)

3.4 Die UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention enthält u. a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

3.5 Das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) - Baden-Württemberg

Im SGB VIII, § 22 und analog im KiTaG BW § 2 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

- ★ die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern.
- ★ die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
- ★ den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. (§ 22 SGB VIII).

3.6 Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz

Bereich: Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung nach § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII und § 47 Abs. 2 SGB VIII

Gemäß § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII i.V.m. § 47 Abs. 2 SGB VIII hat der Träger nach den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung entsprechend Aufzeichnungen über den Betrieb der Einrichtung und deren Ergebnisse anzufertigen sowie eine mindestens fünfjährige Aufbewahrung der Dokumente sicherzustellen. Diese Anforderungen werden wie folgt gewährleistet:

Prozess	Verantwortung/ Umsetzung	Dokumentation
Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals	Leitung der Einrichtung	in der Einrichtung gem. Aktenplan
Vertretungsplan: Gewährleistung durch individuelles Ausfallkonzept	Leitung der Einrichtung in Zusammenarbeit mit KGF ¹	in der Einrichtung gem. Aktenplan

¹ Kindergartengeschäftsführung

Belegungsdokumentation	Leitung der Einrichtung	Anwesenheitsliste wird täglich geführt und gem. Aktenplan archiviert
Begehungsprotokolle und Nachweise im Bereich Sicherheit und Hygiene	KGF	Begehungen finden regelmäßig statt. Die Sicherheitsliste/Dokumentation Betreiberpflichten und sämtliche Protokolle werden gem. Aktenplan in der Kita GF gesichert
Meldung nach §47 SGB VIII	KGF	Meldung erfolgt über Kita GF. Archivierung gem. Aktenplan der VST

Bereich: Prüfung vor Ort und nach Aktenlage § 46 SGB VIII und gegenseitige Informationspflicht des Trägers

Die Röm.-Kath. Kirchengemeinde verpflichtet sich, die Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung (GoB) einzuhalten. Bei einer ggf. stattfindenden Prüfung vor Ort wird das örtliche Jugendamt sowie der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. (DiCV) durch den KVJS beteiligt. Die Röm.-Kath. Kirchengemeinde handelt transparent. Über Ereignisse und Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen bzw. zu gefährden, informiert die Röm.-Kath. Kirchengemeinde unverzüglich den Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS) sowie den Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. (DiCV).

Bereich: Trägerzuverlässigkeit gem. § 45 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII

Der katholische Kita-Träger verpflichtet sich, den Betrieb der Kita ordnungsgemäß und zuverlässig im Rahmen der geltenden Gesetze, Rechtsverordnungen und Genehmigungen durchzuführen. Insbesondere die zuverlässige Wahrnehmung und Gewährleistung des Kindeswohls sind zu beachten. Als Kita-Träger kommen wir dieser Verpflichtung nachhaltig und zuverlässig nach. Die Mitwirkungs- und Meldepflichten nach §§ 46, 47 SGB VIII werden beachtet und sind strukturell sowie konzeptionell abgesichert. Notwendige Meldungen werden sehr detailliert bearbeitet und von Seiten der Fachberatung des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg e.V. fachlich begleitet. Vorgänge werden gemäß vorhandener Prozesse ab Beginn dokumentiert und begleitet. Die Einbindung der insoweit erfahrenen Fachkraft ist selbstverständlich, ebenso die fachliche und individuelle Begleitung der Kita-Teams durch Coaching und Supervision.

3.7 Weitere Grundlagen

Schutzauftrag § 8a, SGB VIII:

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Diese insoweit erfahrene Fachkraft wird benannt und bestellt, durch einen Rahmenvertrag zum Schutzauftrag, der geschlossen wird zwischen dem Träger der Einrichtung und dem Landratsamt Ortenaukreis. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit Ärzten, Logopäden usw. sind, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt, selbstverständlicher Teil unserer Arbeit, um die bestmöglichen Voraussetzungen für die Entwicklung der Kinder zu schaffen. Außerdem werden alle Mitarbeiter/Innen, in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren oder bei Einstellung vor Aufnahme der Tätigkeit dazu aufgefordert, ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen.

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§ 45 (2), SGB VIII)

Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn

die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,

die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie

zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (SGB VIII, § 22a, Abs.2).

Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (SGB § 8, Abs.1).

Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§ 22 a SGB VIII)

Geschlechtssensible Erziehung

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9 SGB VIII)

4 Situationsanalyse

4.1 Die Geschichtliche Entwicklung der Einrichtung

1869	Die Idee eine Kinderschule zu gründen wurde im Jahr 1869 durch die damalige Frau Oberamtmann Schneider angeregt. Sie stand in enger Verbindung mit Frau Dr. Neumann, welche durch ihre Stiftung die größte Wohltäterin war.
11.09.1876	Eröffnung der Kinderschule im Gebäude der ehemaligen Winterschule
1901/1902	Bau und Bezug des Gebäudes in der Neumannstraße
1986	Übergabe des Kindergartens in kirchliche Trägerschaft. Im November 1986 wurde der heutige Kindergarten mit vier Gruppen von der politischen Gemeinde an die Kirchengemeinde St. Bartholomäus übergeben. Es erfolgte der Anbau von 3 weiteren Gruppenräumen, einem Waschraum, Toiletten und einem Büro
1991	Anbau des fünften Gruppenraums
1998	Erweiterung des Betreuungsangebots mit einer VÖ Gruppe mit Mittagessen
1999	Umbau Zwei Gruppenräume erhalten jeweils einen Intensivraum mit einer Kinderküche. Es entsteht eine Reduzierung auf 4 Gruppen
2005	Entstehung der Spielgruppe (Kleinkindgruppe) Im ersten Obergeschoss wird eine Spielgruppe für 2-3 jährige Kinder eingerichtet
2011	Mit der Erweiterung des Betreuungsangebots für Ganztagsplätze wird die Einrichtung zur Kindertagesstätte (Kita)
01.01.2026	Kirchengemeinde Ettenheim wird zur Kirchengemeinde Südliche Ortenau
01.05.2026	Umzug in ein neues Gebäude „Auf den Espen“ Gleichzeitige Erweiterung der Spielgruppe (10 Plätze – 2-3 Jahre) auf 2

	Kleinkindgruppen mit Halbtags- und VÖ-Betreuung
--	---

4.2 Lage und Umfeld der Einrichtung

Der Katholische Kindergarten St. Bartholomäus Ettenheim liegt im Herzen der Altstadt Ettenheims am Oberen Tor.

Das Einzugsgebiet der Einrichtung umfasst die gesamte Kernstadt sowie teilweise auch die Ortsteile (s. Ausnahmekriterien). Neben gewachsenen Strukturen im barocken Altstadtzentrum ist Ettenheim geprägt von mehreren großen Neubaugebieten, die den Zuzug vieler junger Familien mit sich brachte.

Durch die günstige Lage der Einrichtung sind in der pädagogischen Arbeit die Vorteile der Innenstadt mit einzubeziehen. So können Einkäufe, Büchereibesuche, Erkundungsgänge, spontane Baustellenbesuche oder Besuche von öffentlichen Spielplätzen in den Alltag integriert werden.

Ebenso bedeutsam ist auch die günstige Lage zu freien, unbebauten Naturflächen in direkter Nähe, die an Entdeckungstagen oder sonstigen Ausflügen immer wieder genutzt werden.

Seit 2017 plant die Stadt in Kooperation mit dem kirchlichen Träger den Bau und die Inbetriebnahme eines neuen Kindergartengebäudes.

Der neue Standort auf den Espen bietet aufgrund der Nähe zur Neumannstraße die gleichen Voraussetzungen für den Kitabetrieb.

Das Gebäude ist ein dreistöckiger Neubau in Holzbauweise, in dessen obersten Stockwerk 5 Wohnungen eingerichtet wurden. Diese verfügen über einen separaten Ein- und Ausgang, sodass kein direkter Zugang zur Kita möglich ist.

Neben dem Kitagebäude befindet sich ein Altersheim der Caritas und der städtische Bauhof. Für die Wohneinheiten wurde vor der Kita ein Ort der Begegnung mit Spielgeräten und Grünfläche geschaffen.

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

Ettenheim ist eine Kleinstadt mit ca. 13.700 Einwohnern im gesamten Stadtgebiet, davon ca. 7000 in der Kernstadt.

Neben der teilweise historischen Altstadt ist Ettenheim geprägt von mehreren Neubaugebieten, die das Stadtbild in den vergangenen Jahren stark mitprägten.

Neben einer Vielzahl an Handwerksbetrieben und Geschäften bietet Ettenheim auch Arbeitsplätze in den verschiedenen Gewerbegebieten. Zunehmend wird Ettenheim aber auch Wohnraum für Pendler im Bereich von Offenburg bis Freiburg.

Für Familien bietet Ettenheim auch eine gute Grundlage durch verschiedene öffentliche und private Schulen mit insgesamt ca. 3.500 Schülern.

Ein reges Vereinsleben und die Mitarbeit in unterschiedlichen Gruppierungen bieten außerdem vielerlei Möglichkeiten, sich zu engagieren und Kontakte zu pflegen.

Unsere Ziele sind, dass wir...

- ★ ein fester Bestandteil des Lebens im Stadtteil bleiben
- ★ Die Konzeption der Einrichtung kontinuierlich weiter entwickeln und die Qualität der

- ★ Betreuung und Bildung in der Kita sichern
- ★ die Bedürfnisse der Familien wahrnehmen und diesen im Rahmen der Möglichkeiten der Kita gerecht werden.
- ★ die Betreuungszeiten und -formen entsprechend der Bedürfnisse der Familien gestalten.
- ★ die Vernetzung innerhalb der Stadt aktuell halten und nach Möglichkeit ausbauen
- ★ die Integration der Kinder und Familien mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen in unserer Einrichtung im Gemeindeleben zu fördern.

Wir erreichen dies dadurch, dass...

- ★ regelmäßige Besprechungen.
- ★ Austausch, konstruktive Zusammenarbeit und Reflexion der Arbeit.
- ★ Beobachtung und Reflexion der täglichen päd. der Arbeit
- ★ Kollegiale Beratung
- ★ Externe Beratung und Prozessbegleitung besonders während der ersten Monate nach der Inbetriebnahme.
- ★ Supervision
- ★ es eine jährliche Bedarfsermittlung zu den Betreuungsformen durchgeführt wird.
- ★ Wir, durch Absprache zwischen der Kirchengemeinde Ettenheim als Träger und der Stadt Ettenheim, eine große Palette an Betreuungsformen anbieten.
- ★ wir mit andern Einrichtungen (Schulen, kath. Kitas der Seelsorgeeinheit, städt. Kitas Ettenheim, ...) kooperieren, um durch enge Vernetzung die gegenseitigen Ressourcen zu nutzen.
- ★ Enge Zusammenarbeit (nach Bedarf) mit den Integrationsmanagern der Familien und der Flüchtlingsbeauftragten der Stadt Ettenheim.

5 Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung

In unserer Einrichtung verstehen wir Bildung als einen lebenslangen und selbsttätigen Prozess zur Weltaneignung. Durch eigenständiges Handeln können sich unsere Kinder Wissen über die Welt erschließen. Bildung und Erziehung in unserer Einrichtung soll den Kindern ermöglichen, sich den Ansprüchen, Herausforderungen und Belastungen gewachsen zu fühlen, mit denen sie in der Welt von morgen konfrontiert werden. Kinder benötigen hierfür verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen. Bildung braucht immer eine soziale Interaktion. Wir unterstützen und begleiten die Kinder hierbei in ihrem jeweiligen Bildungsprozess.

In unserer Einrichtung stützen wir uns auf die Grundsätze des Situationsansatzes. Alltägliche Situationen und Themen werden aufgegriffen – sogenannte „Schlüsselsituationen“. In ihnen birgt sich das Potential Kinder auf ihr künftiges Leben vorzubereiten. Dabei soll der Alltag in und um die Kindertagesstätte „Lernen in realen Situationen“ ermöglichen.

Die Mitarbeitenden greifen die Lernmotivation der Kinder auf und unterstützen sie bei der gemeinsamen Themenentwicklung. Die Kinder haben bei der Gestaltung und Planung des pädagogischen Programms ein erhebliches Mitspracherecht (Partizipation). Durch eine ansprechende und anregende Raumgestaltung bieten wir den Kindern täglich Anreize, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Kenntnisse zu erlangen. Die verschiedenen Gruppenräume sind hierzu in Schwerpunktthemen eingeteilt. Jedes Kind hat die Möglichkeit

seinen Bedürfnissen entsprechend die Schwerpunktbereiche zu besuchen und ein intensives, forschendes und konzentriertes Spiel in Begegnung mit anderen Kindern wahrzunehmen. Durch die Vielzahl an Begegnungen mit Kindern und Mitarbeitenden erlebt das Kind einen Pool an Möglichkeiten, die es auf seine individuelle Art nutzen kann. Die mitarbeitenden Personen stehen jedem Kind dabei altersentsprechend begleitend zur Seite.

5.1 Spielend lernen – freie Bildungszeit

„Spielen ist die Art des Kindes, die Welt zu erkunden, zu erfahren und zu verstehen. Spielen ist Leben lernen“ (Tinz, 2005, S. 73)

„Spielen“ ist die dem Kind eigene Art, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen, zu „erobern“. Wir sehen das Spiel des Kindes als seine ureigene Form sich auszudrücken und sich zu entwickeln. Es ermöglicht, Bedürfnisse auszuleben, tagtäglich neue Eindrücke zu verarbeiten, Situationen nachzuspielen, in andere Rollen zu schlüpfen, Fantasie zu entwickeln und kreativ zu sein.

In der freien Bildungszeit entscheiden die Kinder allein oder mit anderen, welche Themen ihnen wichtig sind, was sie erforschen und ausprobieren wollen. Die Kinder entwickeln im Spiel ein Gefühl für Verantwortung, Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme. Sie erfahren, wie Gemeinschaft funktioniert, entdecken Regeln und erleben Konsequenzen für ihr Tun. Sie lernen zu kooperieren, aber auch ihre Interessen zu vertreten. Sie entdecken ihre Grenzen und lernen gleichzeitig auch Schritt für Schritt ihre Fähigkeiten zu erweitern. Selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Tun im sozialen Umfeld sind wichtige Lernprozesse des gemeinsamen, selbst organisierten Spiels.

Unsere Ziele sind, dass wir:

- ★ die Kinder darin unterstützen sich die Welt anzueignen und darin stärken ihre Persönlichkeit frei zu entfalten
- ★ die Kinder ganzheitliche, vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten finden.
- ★ den Kindern ungeachtet ihrer sozialen Herkunft Bildungsmöglichkeiten eröffnen.
- ★ Die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen.

Wir erreichen dies dadurch, dass wir...

- ★ die Kinder als Akteure sehen, die sich aktiv ihre Umwelt erschließen, aneignen und gestalten (Orientierungsplan S. 23).
- ★ die Kinder beobachten, ihren Entwicklungsstand wahrnehmen und sie gezielt in ihren Bildungsprozessen unterstützen.
- ★ eine anregende Umgebung gestalten, die den Kindern selbständiges und eigenverantwortliches Tun und Lernen ermöglichen.

5.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Erzieherinnen sind Beobachter und Gestalter der räumlichen Umgebung und insbesondere verantwortliche Interaktionspartner des Kindes und haben damit maßgeblichen Einfluss auf das Ergebnis und die Qualität des Bildungs- und Erziehungsprozesses (Orientierungsplan S. 21).

Die Aufgaben der Erzieherin während der freien Bildungszeit sind, dass sie...

- ★ eine motivierende und anregende Atmosphäre schafft, die zum Spiel auffordert und einlädt.
- ★ Verlässliche, positive und vertrauensvolle Beziehungsstrukturen zu den Kindern aufbauen.
- ★ Die Kinder im Alltag entsprechend ihrem Entwicklungsstand begleitet, fordert, fördert und unterstützt.
- ★ Spielpartner*in ist in der „Spielwelt“ der Kinder
- ★ die Kinder beobachtet, und bei Bedarf, Impulse setzt.
- ★ gemeinsam mit den Kindern Regeln erarbeitet, die während der freien Bildungszeit Orientierung geben.
- ★ entscheidet wo, wie und ob sie gebraucht wird (wann und wo sie sich zurückzieht, im Hintergrund hält, um bei Bedarf zur Stelle zu sein)
- ★ stets die professionelle Nähe und Distanz wahrt.

6 Umsetzung der pädagogischen Ziele im Alltag

6.1 Persönlichkeitsentwicklung im sozialen Umfeld

Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

„Das Anderssein der Anderen als Bereicherung des eigenen Seins begreifen; sich verstehen, sich verständigen, miteinander vertraut werden, darin liegt die Zukunft der Menschen“ (Rolf Niemann)

Unser Ziel ist es, dass wir...

- ★ die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und in ihrem Sozialverhalten begleiten, stärken und fördern.

Wir wollen, dass die Kinder...

- ★ Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln.
- ★ ihre Bedürfnisse, Ideen und Interessen einbringen und lernen, ihre Gefühle angemessen zum Ausdruck zu bringen.
- ★ einen wertschätzenden Umgang mit den eigenen Gefühlen und mit den Gefühlen Anderer entwickeln.
- ★ im Umgang miteinander Durchsetzungsvermögen, aber auch Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme entwickeln → Sozialkompetenzen entwickeln.
- ★ Kontakte knüpfen und Freundschaften schließen.
- ★ selbstständig und kreativ Probleme lösen und Konflikte regeln.
- ★ Verantwortung gegenüber Menschen, Dingen und der Natur entwickeln.

Wir erreichen dies dadurch, dass...

- ★ wir uns gemeinsam mit den Kindern wertschätzend über ihre Gefühlswelt und Lebenssituation austauschen (z.B. im Morgenkreis, in Kleingruppen...).
- ★ wir die Kinder im Umgang mit ihren Gefühlen begleiten und unterstützen.
- ★ wir die Kinder anregen ihre eigenen Interessen und Vorlieben zu entfalten.
- ★ die Kinder mitentscheiden und mitbestimmen (z.B. bei der Themenfindung, Gestaltung des Tages...).

- ★ die Kinder eigenverantwortlich kleine Aufgaben übernehmen (z.B. Patenschaft für Jüngere, Pflege des Gruppenraumes).
- ★ wir den Kindern auf Augenhöhe mit Respekt, Vertrauen und Geduld begegnen.
- ★ die Kinder durch Anerkennung und Lob in ihrem Selbstvertrauen stärken.
- ★ wir gemeinsam mit den Kindern Regeln für ein gutes Miteinander erarbeiten und leben.
- ★ Für die Kinder Rahmenbedingungen für soziales Lernen schaffen (Altersgemischte Gruppen, gruppenübergreifendes Spiel).

6.2 Religiöse Erziehung

Bildungs- und Entwicklungsfeld – Sinn, Werte und Religion

„Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist“ ... (Jesaja 43,4)

Dies sind die Zeilen, mit denen der Träger der Einrichtung das Vorwort des Leitbildes für die kath. Kindertageseinrichtungen in der Seelsorgeeinheit Ettenheim beginnt.

Jedes Kind ist mit all seinen Stärken und Schwächen ein Geschöpf Gottes, das achten- und liebenswert ist. Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild, nach dem wir jedes Kind so annehmen wie es ist und ihm die notwendige Unterstützung geben, um entsprechend unseren Fähigkeiten Verantwortung für die Gestaltung unseres Lebens und die sorgfältige Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen.

„Alles hat seinen Ort“ (S. 9) In unserem Leben ist neben der Zeit der Ort eine Koordinate, die uns Orientierung, Sicherheit und Struktur gibt. Zeit vergeht – Orte bleiben. Sie können sich äußerlich verändern und trotzdem vertraute Gefühle reaktivieren. Orte können öffnen, versöhnen, zum Handeln anregen, Lächeln schenken, Trost spenden und Menschen verbinden. Auch Glaube und Spiritualität brauchen Orte. Die wachsende Distanz zur Institution Kirche und die Entfremdung von den als veraltete empfundenen Traditionen macht Menschen zu Suchenden. Kinder die Neu in dieses Leben kommen und noch auf keine Strukturen und Strategien zurückgreifen können, brauchen Menschen und Orte, die sie in ihrem religiösen Bedürfnis annehmen und ihnen Angebote machen. Ein Ort verbindet und schafft Gemeinschaft. Ein Ort schafft Handlungsmöglichkeiten, erinnert, zeigt, bewahrt, ... In unserer Einrichtung gibt es regelmäßige, dem Jahreskreis entsprechende religiöse Angebote, an denen die Kinder – unabhängig ihrer familiär religiösen Prägung – teilnehmen können.

Unser Ziel ist es, dass

- ★ die Kinder sich in unserer Kita ungeachtet ihres religiösen Hintergrundes angenommen und geborgen fühlen.
- ★ die Kinder religiöse Grunderfahrungen wie Geborgenheit, Angst, Freude, Not, Trauer und Begeisterung sammeln.
- ★ Gemeinschaft erleben
- ★ die Kinder Spiritualität erleben,
- ★ Kinder die religiöse Dimension von Freude und Dankbarkeit, sowie Trauer und Klage erleben.

Wir wollen...

- ★ die Kinder dabei unterstützen Vertrauen in das Leben zu entwickeln und für eine lebenswerte Zukunft stärken.
- ★ die Kinder für die Schöpfung sensibilisieren (Natur und Umwelt).
- ★ den Kindern bei ihren Fragen über Sinn und Werte, das Leben und die Welt verständnisvolle Gesprächspartner sein.
- ★ den Kindern religiöse Traditionen und Werte nahebringen und sie am Gemeinschaftsleben teilhaben lassen.
- ★ dass die Kinder ihre religiösen und weltanschaulichen Wurzeln kennen.
- ★ dass die Kinder regelmäßigen Kontakt zum Pfarrer und den hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde haben.

Wir erreichen dies dadurch, dass ...

- ★ wir den Kindern einen geschützten Rahmen schaffen, in dem sie vertrauensvoll Gefühle und Fragen, aber auch Ängste ausdrücken können.
- ★ gemeinsam ein achtsames und gelingendes Miteinander gestalten.
- ★ wir gemeinsam mit den Kindern religiöse Rituale und Traditionen pflegen, z.B. bewusst gelebtes christliches Miteinander im Alltag, Gestaltung von Gottesdiensten (Palmsonntag, St. Martin, Abschluss des Kindergartenjahres), Gebete zu verschiedenen Anlässen (z.B. vor dem Essen), Besuche in der Kirche, der Weihnachtskrippe, des Osterweges, Lesen von biblischen Geschichten und Bilderbüchern, Singen von religiösen Liedern, religiösen Anschauungen, ...
- ★ wir Familien einladen ihre Traditionen und Rituale mit in die Kita einzubringen.
- ★ die Kinder Gemeinschaft erleben
- ★ wir die Kinder anregen, die Natur und die Schöpfung zu achten

6.3 Inklusion

Kinder mit und ohne Einschränkungen sollen gemeinsam gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen (§ 22a Abs. 4 SGB VIII).

Inklusion bedeutet die Annahme und Anerkennung der Vielfalt in unserer Gesellschaft. Sie erkennt vorurteilsbewusst die Verschiedenheit von Menschen an und trägt der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung.

Inklusion ist als Aufforderung zu verstehen, Barrieren zur Teilhabe aller Kinder und ihrer Familien wahrzunehmen und gezielt abzubauen (z. B. sprachlich, sozial, finanziell). Alle Kinder sollen in der Kindertageseinrichtung eine auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Begleitung und Unterstützung erhalten. Voraussetzung dafür ist der ressourcenorientierte Blick auf jedes einzelne Kind.

Ziel ist es, allen Kindern maximale Teilhabe zu ermöglichen (vgl. Rahmenhandbuch Quintessenz V.5).

Auf Basis dieser Grundhaltung wollen wir jedem Kind die Rahmenbedingungen in unserer Kita so gestalten, dass eine Aufnahme und Betreuung möglich sind. Hierzu unterstützen wir die Familien bei Bedarf auch bei der Antragstellung für eine Eingliederungshilfe, welche das Kind im Kindergartenalltag begleitet und unterstützt.

Wir streben an, dass alle Kinder...

- ★ sich am Alltagsgeschehen entsprechend ihrem Entwicklungsstandes beteiligen
- ★ einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander haben.

- ★ Betreuung, Bildung und Erziehung gemeinsam mit allen Kindern, mit und ohne Behinderung selbstverständlich ist. .
- ★ durch ihre vielfältigen Persönlichkeiten und Unterschiedlichkeit voneinander profitieren und gemeinsam lernen.
- ★ ihren Bedürfnissen entsprechende Fürsorge und Förderung erfahren.
- ★ soziale Kompetenzen entwickeln z.B. Kinder helfen sich gegenseitig beim Anziehen, Getränke einschenken, motivieren sich gegenseitig zum Spielen.
- ★ Einfühlungsvermögen entwickeln und wahrnehmen, wo andere Kinder sie brauchen.

Wir erreichen dies dadurch, dass

- ★ die pädagogischen Fachkräfte eine inklusive, ressourcenorientierte, wertschätzende und stärkenorientierte Grundhaltung haben.
- ★ wir alle Kinder mit ihren individuellen Persönlichkeiten, ihren Stärken und Schwächen, ihrer kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft sowie ihrer gesundheitlichen und individuellen Situation willkommen heißen.
- ★ alle Kinder individuell wahrnehmen, begleiten, unterstützen und fördern.
- ★ wir die Stärken aller Kinder gezielt berücksichtigen.
- ★ wir entsprechend ausgebildetes Personal einbeziehen z.B. Integrationskraft
- ★ das Team regelmäßig an Schulungen und Fortbildungen zum Thema teilnimmt.
- ★ wir in Kleingruppen arbeiten und verschiedene gruppenübergreifende Angebote und Projekte, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen, anbieten.
- ★ wir einen barrierefreien Eingang mit Personenaufzug haben und somit räumlich auch entsprechende Rahmenbedingungen haben, die auch für die Betreuung von Kindern mit körperlichen Behinderungen gut ermöglichen.

Wir wollen, dass die Eltern ...

- ★ sich unabhängig von ihrer kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft und ihren individuellen Lebensbedingungen wertgeschätzt und willkommen geheißen fühlen.
- ★ Offen sind für eine intensive, vertrauensvolle Zusammenarbeit und sich aktiv einbringen.
- ★ bei uns fachlich, kompetente Beratung und Unterstützung finden.

Wir erreichen dies dadurch, dass

- ★ wir eine Willkommenskultur pflegen.
- ★ wir regelmäßige Elterngespräche führen z.B. Aufnahme, Eingewöhnung und Entwicklung.
- ★ wir in Tür- und Angelgesprächen regelmäßig über den Verlauf des Kindergartenjahres Rückmeldung geben und aktuelle Informationen austauschen.
- ★ wir Eltern einladen sich aktiv einzubringen
- ★ wir unsere Arbeit transparent machen z. B. durch Aushänge mit Bildern aus den Angeboten,
- ★ wir die Eltern bezüglich zusätzlicher häuslicher und externer Fördermöglichkeiten beraten.
- ★ wir durch die räumlichen Gegebenheiten auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen.
- ★ wir entsprechend Zeiten schaffen, für Rückzug und/oder um in Kleingruppen im geschützten Erfahrungsraum zu sammeln zu können.

6.4 Interkulturelle Erziehung

Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

Unser Ziel ist es, dass

- ★ sich die Familien unabhängig von ihrer kulturellen, nationalen, sozialen und religiösen Herkunft, willkommen und wertgeschätzt fühlen.

Es ist uns wichtig, dass ...

- ★ Kinder respektvoll miteinander umgehen und Achtung vor dem Anderen und seiner Würde haben.
- ★ Kinder der Welt, anderen Kulturen, Religionen gegenüber offen und neugierig bleiben.
- ★ alle Kinder Gleichberechtigung erfahren, ungeachtet ihrer Herkunft, Geschlecht, Aussehen oder Religion.
- ★ die Kinder sich ihrer eigenen Herkunft und Kultur bewusst sind und sich wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen.
- ★ sich alle Kinder in unserer Einrichtung sicher und geborgen fühlen.
- ★ die Kinder im Kita Alltag Anregungen finden, sich verbal, nonverbal und kreativ ausdrücken können.
- ★ Kinder und Eltern ihre eigene Sprache in unserer Einrichtung z. B. durch Begrüßungen wiederfinden.

Wir erreichen dies durch ...

- ★ eine wertschätzende und offene Grundhaltung.
- ★ Reflexion und Austausch im Team, und eine kultursensitive Haltung.
- ★ das gemeinsame Erarbeiten von Umgangs- und Gesprächsregeln mit den Kindern z.B. aussprechen lassen, zuhören, nicht auslachen...
- ★ die Unterstützung von Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, durch das Bewusstsein dafür, ein Sprachvorbild zu sein. z.B. durch unser Sprachverhalten, Gestik und Mimik, Gebärdenunterstützte Kommunikation, Bilder und Symbole...
- ★ einen festen Tagesablauf, Rituale und Regeln, die den Kindern Orientierung bieten.
- ★ Elternbriefe zu bestimmten Themen in verschiedene Sprachen.
- ★ die Ermutigung der Kinder und Eltern, ihre Sprache, Bräuche, Kultur und Traditionen einzubringen.
- ★ das Einholen, Dokumentieren und Einbeziehen von Informationen über andere Kulturen, Religionen, Bräuchen, Sitten.
- ★ das Ermutigen und Stärken der Kinder, sich gegen Diskriminierung zu wehren.
- ★ das Bereitstellen von Materialien aus anderen Ländern und Kulturen, z.B. Stifte in verschiedenen Hautfarben, verschiedenfarbige Puppen, Haushaltsgegenstände...

6.5 Sprache

Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt und die Grundlage des Zusammenlebens“ (Gisela Marten)

Sprache umgibt und begleitet uns unser gesamtes Leben lang. Sprache ist nötig, um Gedanken, Wünsche, Eindrücke und Bedürfnisse in Worte zu fassen, um Ideen zu entwickeln

und zu beleben. Sprache ist die Grundlage zur Kommunikation, sie ermöglicht Begegnung, Austausch und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Auch die nonverbale Kommunikation über Körpersprache, Mimik und Gestik ist von großer Bedeutung: „Ein Blick sagt mehr als tausend Worte“, „der Ton macht die Musik“, die Körpersprache sendet offene und versteckte Botschaften. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Eine wesentliche Rolle dabei spielt das Beziehungsverhältnis zwischen dem Sprechenden und dem Hörenden sowie die Vorbildfunktion des Erwachsenen. Alle Lebenskompetenzen werden über die Sprache erworben, das Beherrschen der Sprache ist für den lebenslangen Bildungs- und Lernerfolg grundsätzlich wichtig.

Daher ist uns die Entwicklung von verbaler sprachlicher Kompetenz und Sprechfreude ein wichtiges pädagogisches Anliegen. Unser Handeln und unsere Ziele richten sich hierbei nach dem Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“ des baden-württembergischen Orientierungsplan für Kindertagesstätten.

Unsere Ziele:

- ★ Wir möchten die Sprechfreude der Kinder stärken, indem wir aktiv zuhören, die Kinder aussprechen lassen und jedem Kind Interesse und Aufmerksamkeit schenken.
- ★ Wir möchten die Kinder unterstützen, Sprache als Ausdrucksform zu erfahren, um ihre Wünsche, Gefühle, Bedürfnisse, eigenen Ziele und Gedanken mitzuteilen und an der Gemeinschaft teilzuhaben.
- ★ Wir möchten die Kinder dazu befähigen, sich durch Sprache die Welt zu erschließen
- ★ Wir möchten, dass die Kinder ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten erweitern und verbessern.
- ★ Wir bieten allen Kindern, auf der Grundlage ihrer individuellen Möglichkeiten, Anregungen und Unterstützung bei der Entwicklung ihrer sprachlichen Fähigkeiten
- ★ Kinder mit anderer Erstsprache in der Familie erwerben Deutsch als Zweitsprache. Alle Kinder erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung.
- ★ Wir möchten Sprache zur gewaltfreien Konfliktlösung benutzen

6.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung:

„Eine Sprache lernt man, indem man sie gebraucht“ (Otto Jespersen)

Kinder erlernen Sprache, indem sie mit anderen in Beziehung und Interaktion gehen. Die alltagsintegrierte Sprachförderung geschieht täglich in allen Gruppen. In alltäglichen Situationen und Aktivitäten wird der Dialog mit den Kindern gesucht. Dabei orientieren wir uns an den Interessen und den individuellen Kompetenzen der Kinder. So lernen die Kinder, ganz „nebenbei“, die deutsche Sprache und können ihren Wortschatz stetig ausbauen. Bei Bedarf wird ein Kind in seinem Spracherwerb auch bewusst und gezielt gefördert.

Alltagsintegrierte Sprachförderung in St. Barbara:

- ★ Wir bauen eine sichere und vertrauensvolle Basis zwischen Kindern und Erwachsenen Bezugspersonen auf (Eingewöhnung)
- ★ Wir sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst und reflektieren unsere Ausdrucksfähigkeit und unser Dialogverhalten regelmäßig.
- ★ Wir fördern die Lust am Dialog, in dem wir offene Fragen stellen und uns dabei an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren.
- ★ Wir geben den Kindern genug Zeit und Raum zum Spielen, um so in einen gemeinsamen Dialog zu kommen
- ★ Wir erleichtern Kindern den Zugang zur Sprache, indem wir unsere Sprache verbal und nonverbal miteinander verbinden
- ★ Die Fachkräfte begleiten möglichst viele Handlungen im Alltag sprachlich, z.B. An- und Ausziehen, Wickeln, Frühstück, Mittagessen, spazieren gehen etc., um die Sprachentwicklung anzuregen.
- ★ Im täglich stattfindenden Morgenkreis erzählen die Kinder was sie erlebt haben und was sie beschäftigt. Wir singen Lieder, sprechen Reime, spielen Finger- und Gruppenspiele. Verschiedene Methoden und wiederkehrende Rituale wie, zum Beispiel der Kalender, der Sprechstein, Bildkarten, oder Geschichtensäckchen, etc. laden die Kinder immer wieder zum Sprechen und Erzählen ein.
- ★ Die Kinder werden in alltägliche Handlungen, wie Tisch decken, Wäsche machen etc. einbezogen, um auch diesbezüglich Sprachanlässe zu schaffen
- ★ In unserer Bibliothek haben die Kinder Zugang zu Büchern und Medien in unterschiedlichster Form (z.B. CDs, Kamishibai, etc.) haben.
- ★ Im Freispiel üben sich die Kinder im gemeinsamen Gespräch, im Miteinander, handeln Regeln für ihr Spiel aus, schlüpfen in verschiedene Rollen und Identitäten, lassen ihrer Fantasie freien Lauf und experimentieren dabei mit der Sprache. Hierfür haben wir eine anregungsreiche Spielumgebung gestaltet.
- ★ Wir setzen Regel-, Sprach- und Gesellschaftsspiele ein, um den Dialog und die Sprache anzuregen.
- ★ Wir lösen Konflikte werden verbal, Probleme werden besprochen und auf Einhaltung von Gesprächsregeln geachtet.
- ★ Die alltägliche Arbeit, der Tagesablauf, die Raumgestaltung, das vorhandene Spielmaterial und das gelebte Miteinander werden kontinuierlich im Team reflektiert
- ★ In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern findet unter anderem, ein Austausch zur Sprachentwicklung des Kindes statt. Es ist uns wichtig, Eltern mit ihren sprachlichen Kompetenzen in die Arbeit der Kita einzubeziehen

6.5.2 Deutsch als Zweitsprache

„Kennst du viele Sprachen – hast du viele Schlüssel für ein Schloss.“ (Voltaire)

Dass Kinder zweisprachig aufwachsen können und somit die Möglichkeit haben, von früh an zwei Sprachen zu erlernen ist ein großes Geschenk. Das Erlernen von zwei Sprachen stellt besonders an Kinder mit Migrationshintergrund in der Regel sehr hohe Anforderungen. Hier bietet die Kita eine große Chance, die deutsche Sprache spielerisch zu erlernen und ihnen somit einen leichteren Zugang zu unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

Gegenüber fremden Kulturen und Sprachen sind wir aufgeschlossen und unterstützen die Mehrsprachigkeit der Kinder in unserer Einrichtung. Jedes Kind erfährt Interesse und Wertschätzung seiner Erstsprache und der Kultur seines Heimatlandes. Gemeinsam mit den Familien der Kinder möchten wir Brücken zwischen den Sprachen und Kulturen bauen.

Die Rolle der Eltern beim Erwerb der Zweitsprache:

Die Erstsprache bildet das Fundament für den Erwerb jeder weiteren Sprache. Der Erwerb der Zweitsprache verläuft besser, je mehr Kompetenzen die Kinder in seiner Erstsprache bereits erworben hat. Eltern sollten ihre Kinder daher in der Sprache unterstützen, die sie am besten beherrschen. Im Kindergarten hören und erleben die Kinder die deutsche Sprache von Muttersprachlern. Sie erlernen die zweite Sprache zwanglos und spielerisch im Alltag.

6.6 Übergänge gestalten

Im Kindergartenalltag gibt es für die Kinder zahlreiche Übergänge, die sie durchlaufen und bewältigen müssen. Jeder Übergang bedeutet, Vertrautes aufzugeben und sich neuen Strukturen und Abläufen zu stellen und ist somit in jeder seiner Formen ein sensibler und gut zu beobachtender Prozess.

Typische Übergänge in einer Kita sind:

- ★ Der Wechsel von der Familie in die Kleinkindgruppe oder Kita (siehe 6.6.1 und 6.6.2)
- ★ Der Übergang von Kleinkindgruppe in die Kita (siehe Punkt 6.6.3)
- ★ Der Wechsel vom Kindergarten in die Schule (siehe Punkt 6.6.4)

6.6.1 Das Berliner Eingewöhnungsmodell

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

Das Berliner Eingewöhnungsmodell ist ein Eingewöhnungskonzept, das von H.-J. Laewen, B. Andres und E. Hédervári entwickelt wurde.

Die ersten Tage in einer Einrichtung sind verbunden mit Spannungen und Ängsten. Der Übergang aus der Familie bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Das Kind benötigt die Fähigkeit, sich an neue Situationen anzupassen, es muss Beziehungen zu fremden Personen aufbauen, es lernt einen neuen Tagesablauf kennen und ist eventuell das erste Mal von den Personensorgeberechtigten getrennt. Um in dieser kritischen Phase einen gelungenen Einstieg in die außerfamiliäre Betreuung zu gewährleisten, wurde das Berliner Eingewöhnungsmodell entwickelt

Die Eingewöhnung ist in sechs Phasen unterteilt:

1. Phase: Kennenlerngespräch

Hier erhalten die Personensorgeberechtigten die Information über den Ablauf der Eingewöhnung. Es werden Informationen, wie z.B. Womit spielt das Kind?, Was isst es gerne?, Welche Worte und Gesten benutzt es?, ausgetauscht.

2. Phase: Anwesenheit der Bezugsperson

In den ersten drei Tagen besucht das Kind in Begleitung der Bezugsperson für kurze Zeit den Kindergarten. In der Regel startet man mit einer Stunde. Die pädagogische Fachkraft versucht eine Beziehung zum Kind aufzubauen. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv.

3. Phase: Erster Trennungsversuch

Das Berliner Modell sieht für den vierten oder fünften Tag einen ersten Trennungsversuch vor. Die Reaktion entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

4. Phase: Sicherheit gewinnen

Der Aufbau zu einer guten Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft steht im Vordergrund.

5. Phase: Einleben

Das Kind ist schon ohne Bezugsperson in der Einrichtung.

6. Phase: Eingewöhnt

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen.

Die Phasen beginnen nie an einem Montag. Das ist wichtig zu beachten. Während der Eingewöhnung muss sich das Kind erst an seinen wechselnden Aufenthalt von zu Hause und dem Kindergarten gewöhnen.

6.6.2 Eingewöhnung in die Kita

Der Eingewöhnungsprozess in die Kleinkindgruppe ist ebenfalls angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, benötigt aber viel mehr Individualität und die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson.

Wichtig zu beachten ist, dass die Abläufe und zeitlichen Abfolgen jeder Eingewöhnung so individuell ist, wie das Kind selbst.

Essentiell und unabdingbar ist der kontinuierliche Austausch zwischen pädagogischer Fachkraft und den auskunftsberechtigten Vertrauenspersonen. Die zeitliche Abfolge wird im Laufe der Eingewöhnung auf das Kind angepasst und entsprechend der Bedürfnisse verkürzt oder verlängert.

Der Eingewöhnungsprozess ist abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als sichere Basis akzeptiert.

Nach ca. 8 Wochen findet ein Gespräch über den Eingewöhnungsprozess statt.

6.6.3 Eingewöhnung in die Krippengruppe

Der Eingewöhnungsprozess in die Kleinkindgruppe ist ebenfalls angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, benötigt aber viel mehr Individualität und die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson. Das ist in der Regel die Mutter oder der Vater.

Um einen guten Bindungsaufbau zu erreichen, wird sich zunächst hauptsächlich eine pädagogische Fachkraft (= Bezugserzieher*in) um das Kind kümmern.

Der Ablauf könnte wie folgt aussehen:

- Die Personensorgeberechtigten begleiten ihr Kind in die Gruppe, sind Ansprechpartner*in für ihr Kind und lassen es die Räume erkunden.
- Die Bezugsperson ist weiterhin der/ die Ansprechpartner*in für das Kind, der*die Bezugserzieher*in nimmt jetzt langsam Kontakt auf und greift das Spiel auf.
- Zu Beginn übernehmen die Personensorgeberechtigten im Beisein der Fachkraft die Wicksituation und übergeben diese dann an den*die Bezugserzieher*in.
- Die Personensorgeberechtigten schicken ihr Kind bei einem Anliegen zu dem Bezugserzieher*in, ziehen sich etwas zurück, bleiben aber im Blickfeld des Kindes. Wenn das Kind es zulässt, verlässt der Personensorgeberechtigte für ca. 10 – max. 45 Minuten den Raum. Vorher verabschiedet sie sich von ihrem Kind. Es ist wichtig, dass sie sich im Kindergartengebäude aufhält, um jederzeit erreichbar zu sein.
- Im weiteren Verlauf bringen sie ihr Kind in das Zimmer, verabschiedet sich kurz und geht für 1 – 1,5 Stunden außer Haus. Sie muss jederzeit telefonisch erreichbar sein. Nach dieser Zeit holt die Personensorgeberechtigte ihr Kind wieder ab. Dies ist wichtig, da das Kind lernen soll, dass Abholzeit ist, wenn die Bezugsperson kommt.
- In den weiteren Tagen werden die Aufenthaltszeiten des Kindes im Kindergarten schrittweise aus.

Auch in der Eingewöhnung in der Kleinkindgruppe ist der zeitliche Ablauf individuell und flexibel auf das Kind und seine Bedürfnisse anzupassen. Der Austausch zwischen pädagogischer Fachkraft und Bezugsperson ist unabdingbar.

Der Eingewöhnungsprozess ist abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als sichere Basis akzeptiert und sich von ihr trösten und wickeln lässt.

Nach ca. 8 Wochen findet ein Gespräch über den Eingewöhnungsprozess statt.

6.6.4 Mikrotransitionen

Neben diesen „großen“ Übergängen gibt es aber noch viele kleinere Übergänge, auch Mikrotransitionen, die vor allem für Kinder unter drei Jahren und Kinder mit besonderen Bedürfnissen eine große Herausforderung darstellen.

Diese sind zum Beispiel:

- ★ Der Wechsel von einer pädagogischen Fachkraft zur nächsten
- ★ Der Wechsel von Aktivitäten innerhalb des Gruppenraumes
- ★ Der Weg aus dem Stammgruppenraum in einen anderen Bereich
- ★ Aus der Stammgruppe zum freien Frühstück in das Bistro und wieder zurück ins Spiel
- ★ Der Weg zum Sanitärbereich und wieder zurück
- ★ Das Treffen im Morgenkreis der Stammgruppe
- ★ Der Weg ins Außengelände und die Orientierung in diesem
- ★ Der Wechsel vom Spiel zum gemeinsamen Mittagessen im Bistro
- ★ Der Übergang vom Mittagessen in die Ruhephase
- ★ Die Verabschiedung

Kinder reagieren unterschiedlich auf die Anforderungen, die die einzelnen Übergangsphasen an sie stellen. Einigen gelingt es leicht sich auf die neue Situation einzustellen, andere können sich nur schwer darauf einlassen. Kleine Übergänge sind im Tagesablauf häufig mit Wartezeiten für Kinder verbunden. Sie erfahren dabei Stress, Frustration, Verunsicherung und Ängste. Selbst die kleinste Übergangssituation kann für ein Kind eine Belastung darstellen, bei deren Bewältigung es Unterstützung benötigt.

Daher ist es uns sehr wichtig die Kinder bei der Bewältigung aller Übergänge einfühlsam und sensibel zu begleiten und zu unterstützen und ihnen damit die Unsicherheit vor der neuen Situation zu nehmen. Wir gestalten unseren Alltag so transparent wie möglich und durch wiederkehrende Strukturen und kleine Rituale können die Kinder Handlungsabläufe besser einordnen und dadurch Sicherheit erlangen. Signale, wie feste Sprüche, Lieder oder ein Gongschlag, bereiten die Kinder auf bevorstehende Übergänge vor. Sie wissen so beispielweise, dass ein bestimmter Aufräumspruch den Morgenkreis ankündigt, der Morgenkreis wiederum ist der Übergang zum Händewaschen und dem anschließenden Frühstück. Die Kinder werden ermutigt und bestärkt, dass sie diesen Schritt meistern werden. Die pädagogischen Fachkräfte der Stammgruppe bilden die sichere Basis, die vertrauten Bezugspersonen, die die Erkundung der neuen Situation erleichtern.

Nach der Bewältigung des Übergangs erfahren die Kinder Bestätigung für seine Leistung. Gemeinsam kann der Übergangsprozess, zum Beispiel als Bestandteil des Portfolios, dann reflektiert und in eigenen Worten geschildert werden. Jeder positiv bewältigte Übergang stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und gibt den Kindern Selbstbewusstsein, Sicherheit und Zuversicht für kommende herausfordernde Situationen (siehe auch Punkt 6.8.5. „Resilienzförderung im Kindergartenalltag“).

6.6.5 Übergang Krippe – Kindergarten

Mit ihrem dritten Geburtstag wechseln die Kinder des Kleinkindbereichs in eine Kindergartengruppe. Um den Kindern einen reibungslosen und bruchfreien Übergang von den Kleinkindgruppen in die Kindergartengruppen zu ermöglichen, wird diese besondere Zeit von uns bewusst gestaltet und aufmerksam begleitet. Über die gesamte Kitazeit der Kinder finden vielfältige Begegnungen beider Bereiche, eingebettet in den pädagogischen Alltag, statt.

Begegnungspunkte sind zum Beispiel:

- ★ Treffen im Flur zum gemeinsamen Spiel
- ★ Gegenseitige Besuche in den Kitagruppen zum Spielen (sowohl Jüngere in den Kindergarten als auch Ältere in die Krippe)
- ★ Krippenkinder begleiten ihre vertrauten Erzieherinnen bei Erledigungen im Haus und werden so mit den Räumen des Kindergartenbereichs vertraut
- ★ pädagogische Angebote für Zweijährige/Dreijährige aus allen Kita-Gruppen, gestaltet und begleitet von pädagogischem Personal aus beiden Bereichen. (z.B. Turnen, Hofzeit, Singkreis)
- ★ Krippenkinder essen regelmäßig im Bistro (Mittagessen, gemeinsames Frühstück)
- ★ Spielen, entsprechend ihres Entwicklungsstands, in den jeweils anderen Außenbereichen
- ★ Teilnahme von interessierten Krippenkindern bei Festen/Feiern des Kindergartens Ü3

Auf diese Weise können die Krippenkinder schrittweise die Räumlichkeiten des Kiga-Bereichs, die anderen Kinder, insbesondere die Gleichaltrigen, und das pädagogische Personal kennenlernen. Vor allem wenn der Wechsel unmittelbar bevorsteht (ca. 2 Monate vorher), regen die Erzieherinnen die Krippenkinder verstärkt an, an solchen Begegnungen teilzunehmen.

Etwa zwei bis vier Wochen vor dem 3. Geburtstag findet das Abschlussgespräch der Krippenerzieherin mit den Eltern statt, an dem auch eine Erzieherin der neuen Kindergartengruppe teilnimmt. Inhalt des Gesprächs sind die Entwicklung des Kindes und ein Rückblick auf die Krippenzeit. Weiterhin dient das Gespräch dazu, den Eltern einen Überblick über die Strukturen des Kindergartenalltags zu geben und dem gegenseitigen Kennenlernen der Familie und des neuen Ansprechpartners im Ü3 Bereich.

Etwa ein bis zwei Wochen vor dem 3. Geburtstag besuchen die Krippenkinder den Kigabereich intensiver an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen. Dabei erlebt es verschiedene Elemente des Tagesablaufes (Freispiel, Morgenkreis, Vesper, Gartenzeit, Mittagessen, Ruhezeit) und die Verweildauer wird nach und nach gesteigert. Die Kinder werden zunächst von einer Krippenerzieherin begleitet, später übernimmt die Kindergartenerzieherin die Begleitung. Die Gestaltung dieser intensiven Phase wird den jeweiligen individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Der 3. Geburtstag der Kinder wird im vertrauten Rahmen der Krippengruppe gefeiert. Dabei wird auch der Abschied aus der Gruppe thematisiert. Gemeinsam mit den anderen dürfen die Kinder einen Koffer/Kiste... mit ihren persönlichen Dingen (Portfolio, Wickelutensilien, Kleidung, Schlafsachen, Kindergartentasche etc.) packen. Dieser wird anschließend zum neuen Platz in der neuen Gruppe im Kindergarten gebracht. Hiermit beginnt die Kindergartenzeit der Kinder und es kommt von nun an morgens in seiner neuen Gruppe an. Kurze Besuche in der Kleinkindgruppe sind auch weiterhin möglich, wenn die Kinder diese noch brauchen.

6.6.6 Übergang Kindergarten – Grundschule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt nicht erst im letzten Jahr vor der Einschulung sondern bereits am ersten Tag in der Einrichtung.

Trotzdem nimmt das Kind im letzten Kindergartenjahr eine besondere Rolle ein. Das letzte Kindergartenjahr beginnt bereits kurz vor den Sommerferien mit dem ersten

Kooperationstreffen der neuen Gruppe. Wir arbeiten gezielt mit der Grundschule zusammen, um die Kinder auf ihren neuen Lebensweg vorzubereiten.

Bei jährlich angepassten Projekten und Angeboten (St. Martinsspiel in der Kirche, Mitgestaltung von Gottesdiensten im Jahreskreis, Schulanfängerexkursion mit Bus oder Bahn, Besuch bei der Feuerwehr, Verkehrserziehung, Kooperationstreffen, Besuch der Grundschule, Berufserkundung, Faltgeschichte Fridolin, Ball-AG uvm.) erleben sich die Schulanfänger bewusst als neu formierte Gruppe, die sich auf einen neuen Lebensabschnitt vorbereitet.

Besonders wichtig und prägend sind bei die jährlich gleich bleibenden Aktionen im zweiten Halbjahr des Abschlussjahres wie Schulranzentag, Schulanfängerralley, Vorbereitung auf den Schulanfängergottesdienst und das Schultütenbasteln.

Alle wichtigen Informationen zu den Terminen und dem Ablauf des letzten Jahres bekommen die Eltern schon zu Kita-Jahresstart im Oktober an einem gesonderten Elternabend, an dem es zum einen um die Weitergabe von Informationen als auch um den Austausch mit den Eltern geht.

6.7 Beschwerdemanagement der Kinder / Partizipation

Beschwerden sind Äußerungen von Unmut und bekunden Unzufriedenheit.

Unser Ziel ist es, dass ...

- ★ die Kinder an Entscheidungen, die ihre Alltagsgestaltung betreffen, beteiligt sind. Hierbei ist es wichtig, feinfühlig die Balance zwischen Grenzen setzen und Mitsprache der Kinder zu finden.
- ★ wir wollen die Bildungsprozesse der Kinder unterstützen und ihnen eine Umgebung bieten, die diese unterstützt und fördert.

Es ist uns wichtig, dass...

- ★ die Kinder Meinungen anderer verstehen und lernen damit umzugehen, auch wenn sie nicht der eigenen Meinung entsprechen - Empathie.
- ★ sich die Kinder gehört, angenommen und wertgeschätzt fühlen – Respekt.
- ★ die Kinder die Erfahrung machen, dass auch sie Einfluss auf ihr Lebensumfeld und ihre -situation haben - Selbstwirksamkeit.
- ★ die Kinder ermutigt werden, ihre Meinung, Bedürfnisse und Gefühle vor anderen zu äußern - Selbstvertrauen.
- ★ die Kinder befähigt werden, selbstständig Dinge anzusprechen, die sie ändern wollen - Selbstständigkeit.
- ★ die Kinder ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten nutzen.

Wir erreichen dies dadurch, dass...

- ★ wir die Kinder an der Gestaltung des Alltags beteiligen, z. B. bei der Auswahl von Themen für Projekte, Angebote, Feste, Gestaltung von Bereichen und Räumen...
- ★ wir ein offenes Ohr und ein waches Auge für die Äußerungen der Kinder haben.
- ★ wir Vorschläge und Impulse der Kinder aufgreifen.
- ★ wir mit den Kindern gemeinsam Regelungen für den Umgang miteinander und die Gestaltung des gemeinsamen Alltags entwickeln.

- ★ wir verschiedene Aktionen mit den Kindern reflektieren z.B. Feste, Angebote und Projekte, die Woche in der Kita...
- ★ die Kinder dazu ermuntern, ihre Meinung zu äußern und diese ernst nehmen.
- ★ wir die Anliegen der Kinder aufgreifen und wertschätzen.
- ★ wir den Kindern einen Rahmen bieten, um ihre Meinung zu äußern z. B. in Gesprächskreisen oder Einzelgesprächen.

Besonderheiten bei Kinder unter drei Jahren

Uns ist bewusst, dass sich Kinder im Krippenalter oft nonverbal äußern.

Deshalb achten wir bei Kindern in diesem Alter besonders darauf, dass...

- ★ wir das Verhalten der Kinder genau beobachten.
- ★ wir genau zuhören, wie ein Kind sich äußert.
- ★ wir geduldig abwarten, bis die Kinder reagieren und sich äußern.
- ★ wir auf die Befindlichkeiten, die die Kinder zeigen, eingehen.
- ★ wir genau beobachten, wie die Kinder auf bestimmte Situationen reagieren.

6.8 Gesundheitsförderndes Umfeld

Träger und pädagogische Fachkräfte sind sich bewusst, dass Gesundheitsprävention eine wichtige Aufgabe im Rahmen ihrer Alltagsarbeit und eine gesetzliche Anforderung ist. Das bedeutet, in unterschiedlichen Bereichen darauf zu achten, dass Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das sich positiv auf ihre Gesundheit auswirkt, sodass Krankheiten möglichst schon gar nicht erst entstehen.

Diese Aufgabe wird umso bedeutsamer, je jünger die Kinder sind, die die Tageseinrichtung für Kinder besuchen und je länger die tägliche Verweildauer in der Einrichtung ist. Die Tageseinrichtung für Kinder ist der Ort, an dem Kinder spielen, lernen, essen, sich bewegen und ausruhen. Die Kinder machen in dieser Umgebung Erfahrungen, die sie ein Leben lang prägen. Deshalb ist es notwendig, bereits in diesem Alter Kinder für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren, gemeinsame Erfahrungen zu machen, Wissen zu vermitteln und Grundlagen und Anreize für einen gesunden Lebensstil zu schaffen. Gesundheit ist die Grundlage für ein glückendes und zufriedenes Leben, für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und eröffnet vielfältige Bildungschancen.

Wenn die Kita ein gesundheitsförderndes Umfeld für die Kinder sein soll, müssen wir bei unserer Arbeit folgende Aspekte berücksichtigen: Essen und Trinken, Bewegung (siehe Bereich Sport und Bewegung), Entspannung, Hygiene und Körperpflege und der achtsame und wertschätzende Umgang miteinander.

6.8.1 Essen und Trinken

Um jedem Kind in unserer Einrichtung einen niederschweligen Zugang zu gesundem Essen zu ermöglichen, bieten wir das Frühstück in der Kita an. Hierzu ist ein zusätzlicher Beitrag von ca. 12 € im Monat notwendig, der von den Eltern übernommen wird.

Beim Essen und Trinken achten wir darauf, dass...

- ★ die Kinder ein gesundes Gespür für ihren Körper entwickeln können, in dem wir das individuelle Sättigungsgefühl respektieren.

- ★ Wir den Kindern Angebote machen, etwas für sie noch Unbekanntes zu probieren und die individuellen Entscheidungen respektieren.
- ★ den Kindern stets ausreichend und regelmäßig, im festgelegten Rahmen, Essen und Trinken zugänglich ist. Das Trinken steht über „Trinkstationen“ in den Gruppenräumen und auch im Außengelände jederzeit bereit.
- ★ Das Frühstück ausschließlich im Bistro eingenommen wird und zu festgelegten Zeit zur Verfügung steht.
- ★ Die Kinder bei uns im Haus ausgewogene, kindgerechte Mahlzeiten zu sich nehmen.
- ★ wir mit den Kindern eine Tischkultur entwickeln, die das Essen zu einem kommunikativen, sinnlichen und sozialen Erleben macht. Dazu gehören im Bistro für die Ü3 Kinder und die Essbereiche bei den U3 Kindern, Regeln und Rituale, selbständiges Schöpfen und Einschenken.
- ★ wir die gemeinsame Essenszeit dazu nutzen, um mit den Kindern über ihre Essensgewohnheiten und ihre Lieblings Speisen ins Gespräch zu kommen.
- ★ wir die Kinder immer wieder in den Prozess der Nahrungszubereitung mit einbeziehen. Die Kinder helfen beim Kochen oder Backen. Dabei geht es um Erweiterung der Kenntnisse über Lebensmittel, Reflektieren über Ernährungs- und Essverhalten, sinnliche Erfahrungen, Freude am Genießen. Des Weiteren Hygieneregeln wie: Hände waschen vor der Nahrungszubereitung, Arbeitsfläche abwischen, Handtücher wechseln.
- ★ die Kinder, die den ganzen Tag in der Einrichtung sind, eine warme Mahlzeit erhalten.
- ★ die Allergene gekennzeichnet sind und wir verantwortungsbewusst darauf achten, dass bekannte Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder Berücksichtigung finden

Besonderheiten bei Kinder unter drei Jahren

Wir achten bei Kindern in diesem Alter besonders darauf, dass...

- ★ wir die vertrauten Ess- und Trinkgewohnheiten in der Familie berücksichtigen, soweit dies in den Kita Alltag integrierbar ist.
- ★ wir ausreichend Zeit für die begleiteten Mahlzeiten vorsehen.
- ★ wir die Kinder an für Sie neue Nahrungsmittel und Speisen heranführen,
- ★ z.B. vom Brei zu festen Speisen, an Obst und Gemüse
- ★ wir den Kindern altersentsprechende und - gerechte Mahlzeiten anbieten,
- ★ z.B. bezogen auf Menge, Häufigkeit, Konsistenz der Mahlzeiten, gezielte Obst- und Trinkpausen.

6.8.2 Entspannung und Ruhe

Ruhen und Schlafen sind Grundbedürfnisse des Menschen und eine unverzichtbare Grundlage für die Entwicklung, das Wohlbefinden und die Gesundheit. Während wir schlafen, erholt sich unser Körper und unser Gehirn, um Neues aufnehmen zu können und bereits Erlebtes zu verarbeiten. Die Kita ist für Kinder ein besonders erlebnisreicher und aktiver Ort. Viel Bewegung, neue Erfahrungen, eine hohe Umgebungslautstärke, intensiver Austausch mit Gleichaltrigen und viele spannende Spielmomente fordern Kraft und machen müde. Daher braucht es, insbesondere für Krippen- aber auch für die Kindergartenkinder, bewusst geschaffene und gestaltete Phasen der Ruhe und Entspannung.

Jedes Kind hat einen individuell unterschiedlichen Bedarf an Schlaf und Ruhephasen. Einige Kinder brauchen einen ausgiebigen Mittagsschlaf, andere haben auch im Laufe des Vormittags

ein Schlafbedürfnis und wieder andere schlafen tagsüber nicht mehr, und nutzen andere Ruhe- und Entspannungsmöglichkeiten.

Diesen Bedürfnissen möchten wir individuell nachkommen. Kinder, die müde werden, haben einen Anspruch auf eine Ruhephase. Sie dürfen sich vom Spiel zurückziehen, sie dürfen im Schutzbereich einer vertrauten Person „chillen“ oder sich ein Rückzugsort im Gruppenraum suchen. Bereits im Aufnahmegespräch ist es uns wichtig zu erfahren, welche Signale die Kinder bei Müdigkeit geben. Werden sie quengelig, reiben sie die Augen, suchen sie Körperkontakt? Die Erzieherin hat die Kinder im Blick und achtet auf diese Signale. Werden Kinder erkennbar müde – dann dürfen sie schlafen. Die Kinder lernen so, ihr persönlichen Ruhe- und Schlafbedürfnis wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Das bedeutet für unseren Alltag und unser Handeln:

- ★ Bereits im Aufnahmegespräch informieren wir uns über das individuelle Schlaf- und Ruhebedürfnis und die Schlafgewohnheiten der einzelnen Kinder. Durch Dokumentation und regelmäßigen Austausch im Team sind alle pädagogischen Fachkräfte, die mit den Kindern vertraut sind, darüber informiert.
- ★ Für den „Weg in den Schlaf“ brauchen Kinder in der Kita vor allem das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Aus dem Grund schlafen die Kinder in der Regel erst dann in der Kita, wenn sie sich in der neuen Umgebung bereits sicher fühlen, eine gute Bindung zu den Fachkräften in ihrer Gruppe aufbauen konnten und den ganzen Vormittag gut bewältigen können (Eingewöhnung).
- ★ Wir arbeiten bedürfnisorientiert. Kinder die müde sind, dürfen schlafen und Kinder, die nicht müde sind, müssen nicht schlafen.
- ★ Wir achten darauf, die Schlaf- bzw. Ruhebedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und ihnen im gesamten Tagesablauf entsprechende Ruhemöglichkeiten zu schaffen
- ★ Wir nehmen Rücksicht auf die individuellen Einschlafgewohnheiten
- ★ Wir schaffen eine ruhige und vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich die Kinder sicher und geborgen fühlen.
- ★ Jedes Kind hat seinen eigenen festen Schlafplatz. Im Kleinkindbereich ist dieser zusätzlich mit Foto und Namen sichtbar personalisiert.
- ★ In den Schlafräumen achten wir auf eine angenehme Raumtemperatur, regelmäßiges Lüften und die Verdunklung des Raumes
- ★ Um sich wohlfühlen, Sicherheit zu haben und erholsam schlafen zu können, bringen die Kinder im Krippenbereich den eigenen Schlafsack oder die eigene Decke, ein Kissen, ein Kuscheltier oder Schmusetuch und wenn nötig ihren Schnuller von zuhause mit. Im Ü3-Bereich sind eine Decke und ein Kissen ausreichend.
- ★ Ruhige Einschlafrituale (leise Musik, Vorlesen, etc.) helfen den Kindern sich zu entspannen und in den Schlaf zu finden.

Ruhen/Schlafen im Krippenbereich

Nach dem Mittagessen, in der Zeit von 11:45 Uhr – 13:30 Uhr, beginnt für alle Krippenkinder die Ruhezeit. Jeder Gruppenraum verfügt über einen separaten, angrenzenden Schlaf- und Ruheraum, dort hat jedes Kind seinen eigenen, ihm vertrauten, Schlafplatz. Eine pädagogische Fachkraft der Gruppe ist als „Schlafwache“ die ganze Zeit über bei den Kindern im Schlafraum. Sie achtet darauf, dass jedem Kind seine persönlichen Schlafutensilien zur Verfügung stehen und sie orientiert sich, im Rahmen der personellen Ressourcen an den individuellen Einschlafgewohnheiten der Kinder.

Die Mittagsruhe ist ein Teil der gemeinsamen Tagesstruktur der Gruppe. Das gemeinsame Um-, bzw. Ausziehen der Kinder nach dem Mittagessen, dient als wiederkehrendes Ritual, das

den Kindern den Übergang zur Ruhephase erleichtert und ihnen Sicherheit gibt. Für die Kinder, die nicht schlafen möchten oder nur eine kurze Ruhephase benötigen, ist die zweite Fachkraft im Gruppenraum. Mit ruhigen Aktivitäten können die Kinder wieder im Alltagsgeschehen ankommen und starten ausgeruht und mit neuer Energie in den Nachmittag. Die Kinder werden von uns nicht vorschnell aus dem Schlaf geholt. Jedes Kind soll die Zeit zum Schlafen nutzen können, die es benötigt. Am Ende der Schlafenszeit, zur Abholzeit, wachen die Kinder meist schon langsam auf oder werden von uns behutsam in den Alltag zurückgeholt. Die Erzieherinnen kennen und achten die verschiedenen Schlafphasen und berücksichtigen diese beim Aufwecken der Kinder.

Ruhen/Schlafen im Kindergarten

Nach dem Mittagessen beginnt für die Kindergartenkinder die Ruhephase.

Kinder, die noch ein Mittagsschlafbedürfnis haben, haben im gemeinsamen Schlafraum ihren festen, ihnen vertrauten Schlafplatz mit ihren persönlichen Schlafutensilien. Je nach Betreuungszeit können die Kinder hier, ihrem individuellen Ruhebedürfnis nachkommen. Die gesamte Ruhezeit über, ist eine pädagogische Fachkraft des Kindergartens als Schlafwache im Ruheraum und begleitet die Einschlafphase mit ruhiger Musik oder Vorlesen.

Ruhe-/Schlafphase für VÖ-Kinder: 12:45 – 13:45 Uhr

Ruhe-/Schlafphase für Kinder mit Ganztagsbetreuung: 12:45 – ca. 14:30 Uhr

Kinder, die nur kurz ruhen oder nicht in den Schlaf finden, müssen nicht liegenbleiben. Sie entscheiden selbst, ob sie noch etwas im Ruheraum bleiben möchten oder ob sie an einem Ruhe- und Entspannungsangebot der Kindergartengruppe teilnehmen möchten. Allen anderen Kindern wird das Angebot gemacht, sich auszuruhen und zu entspannen. Es wird eine Geschichte vorgelesen, eine Phantasiereise angeboten, leise Musik oder ein Hörspiel gehört. Sie haben auch die Möglichkeit, sich mit ruhigeren Spielen o.ä. zu beschäftigen oder sich in die Kuschecke zurückzuziehen.

Das Zur-Ruhe-Kommen ist im aktiven Kindergartenalltag eine wichtige und wertvolle Zeit. Die Kinder können ihre neu gemachten Erfahrungen verarbeiten und entspannen. So erleben sie den Wechsel von Anspannung und Ruhe und lernen ihre eigenen Ruhebedürfnisse kennen und zu regulieren.

6.8.3 Hygiene, Körperpflege und Gesundheit

Im Hinblick auf Hygiene, Körperpflege, Gesundheit achten wir darauf, dass...

- ★ die pädagogischen Fachkräfte die Kinder darin unterstützen, sich bewusst körperlich wahrzunehmen z.B. froh, unbekümmert, stark, schwach, müde, krank, gespannt, hungrig, satt... und ein Gefühl für ihren eigenen Körper entwickeln.
- ★ wir mit den Kindern täglich im naturnah gestalteten Außengelände sind und sie dort eine Vielzahl unterschiedlichster Bewegungsanreize finden, welche die Motorische Entwicklung der Kinder unterstützen.
- ★ die Räume gut belüftet und beschattet sind und regelmäßig nach dem Hygieneplan gereinigt werden.
- ★ das Außengelände ausreichend beschattet ist. Dieses wird täglich auf Gefahrenquellen untersucht, bevor die Kinder dort spielen.

- ★ die Pädagogischen Fachkräfte die grundlegenden Hygieneregeln kennen und diese im Alltag anwenden z.B. Sauberkeit von Küchen– und Essbereichen, Hygiene im Sanitärbereich und beim Wickeln, beim Umgang mit Nahrungsmitteln, beim Kochen und Backen, bei den Mahlzeiten, beim Wickeln...
- ★ Kinder grundlegende Hygienemaßnahmen kennenlernen und im Alltag unter Anleitung einüben z.B. nach dem Toilettengang und vor dem Essen Hände waschen, „richtig“ nießen und husten, Hände nach Verschmutzung waschen...
- ★ die pädagogischen Fachkräfte mit anderen Personen und Institutionen im Bereich des Gesundheitsschutzes zusammenarbeiten z.B. Einschulungsuntersuchung– ESU, Gesundheitsförderung, Gesundheitsamt, Amt für Lebensmittelhygiene, Betriebsärztin...
- ★ dass die Fachkräfte in der Einrichtung die notwendigen Unterweisungen erhalten z.B. Hygiene, Brandschutz, Erste Hilfe, Sicherheit...
- ★ dass die notwendigen Sicherheitsüberprüfungen stattfinden, die Allergenverordnung eingehalten wird und die Eltern über ansteckende Krankheiten von Kindern, die die Einrichtung besuchen, informiert werden.
- ★ dass in den Aufenthaltsbereichen der Kinder die akustischen Grenzwerte (ggf. Schallschutz) und die vorgeschriebenen Luxwerte eingehalten werden.

Besonderheiten bei Kinder unter drei Jahren

Wir achten bei Kindern in diesem Alter besonders darauf, dass....

- ★ dass die Grundbedürfnisse der Kinder erfüllt werden.
- ★ wir uns für eine beziehungsvolle Pflege ausreichend Zeit nehmen und sie zur verbalen und nonverbalen Kommunikation nutzen.
- ★ wir die Kinder beim Wickeln aktiv mit einbeziehen bzw. sie beim Toilettengang begleiten.
- ★ wir die Hygieneregeln altersgemäß erklären und geeignete Rituale entwickeln z.B. Hände waschen vor dem Essen, nach dem Toilettengang, nach dem Hofaufenthalt...
- ★ die Kinder regelmäßig und ausreichend Essen und Trinken und die individuellen Essensrhythmen berücksichtigt werden.

6.8.4 Sauberkeitserziehung

„Jede Minute intensiver Aufmerksamkeit, die wir Kindern beim Wickeln schenken, ist eine Investition in das Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen eines Kindes!“ (angelehnt an Julia Maier, Dipl. Pädagogin, 2010)

Wickeln

Beim Wickeln der Kinder geht es nicht nur allein um das Säubern. Es ist eine wichtige pädagogische Aufgabe, bei der die Erzieherin die Gelegenheit hat sich jedem einzelnen Kind zuzuwenden, mit ihm zu sprechen, auf es einzugehen und mit Worten zu begleiten. Das Wickeln ist eine Zeit der ungeteilten Aufmerksamkeit zwischen Erzieherin und Kind. Diese Aufmerksamkeit dient dem Aufbau und zur Festigung der gemeinsamen Beziehung.

In dieser Situation ist es uns besonders wichtig, eine vertrauensvolle Atmosphäre von Wärme und Geborgenheit zu schaffen, sodass sich die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit und ihren Bedürfnissen angenommen fühlen. Aus diesem Grund werden Kinder zum Wickeln

abgeholt und gefragt von wem sie gewickelt werden wollen. Wir wickeln unsere Kinder nach dem Konzept des „Kinaesthetics Infant Handling“. Dieser Ansatz leitet Bezugspersonen zu einem sensiblen, an die kindlichen Bedürfnisse angepassten Verhalten im Bewegungsaustausch an. Kinder werden beim Wickeln nicht angehoben, sondern seitlich gedreht.

Sofern die zu wickelnden Kinder damit einverstanden sind, dürfen auch andere Kinder, die Interesse zeigen, den Wickelvorgang begleiten. Um die Eigeninitiative der Kinder zu fördern, lassen wir die Kinder an dem Wickelvorgang teilhaben. Die Kinder holen zum Beispiel ihre Wickelutensilien selbstständig aus ihren Fächern und können den Wickelbereich über eine Treppe selbstständig erreichen.

„Trocken“ werden:

„Trocken“ zu werden bedeutet, dass das die Kinder keine Windel mehr benötigen und selbstständig die Toilette oder den Topf benutzen. Es braucht Zeit und Geduld. In erster Linie hat es mit Reifung bzw. Entwicklung zu tun und braucht keine Erziehung, sondern Begleitung, achtsame Unterstützung und Förderung. Die Sauberkeitsentwicklung eines Kindes ist ein individueller Entwicklungs- und Lernprozess, der bei jedem Kind anders begleitet und unterstützt werden muss.

In der Regel sind Kinder zwischen dem 18. und 20. Monat für erste Schritte der Sauberkeitserziehung bereit und zugänglich. Um eine positive Grundeinstellung zu dem Thema zu vermitteln, dürfen interessierte Kinder beim Toilettengang anderer Kinder dabei sein, sofern diese damit einverstanden sind.

Wichtig ist uns, dass die Kinder Kleidung tragen, welche sie sich selbst an und ausziehen können.

So unterstützen wir die Kinder beim „Trocken werden“:

- ★ Wir achten auf Signale, wenn die Kinder auf Toilette gehen müssen (z.B. reiben im Intimbereich, trippeln)
- ★ Wir erklären den Kindern alles genau, geduldig und ohne Hektik (erst Hose runterziehen, dann hinsetzen etc.)
- ★ wir fragen die Kinder ob sie mal selbst einen Toilettengang ausprobieren möchten
- ★ Wir loben die Kinder, wenn ein Toilettengang „geklappt“ hat, um seine Leistung anzuerkennen
- ★ Unfälle werden nicht negativ behaftet, sondern ermutigen es für den nächsten Versuch (z.B. „oh da hast du etwas zu lange gewartet, nächstes Mal gehen wir etwas früher“)
- ★ Es gibt unterschiedliche Höhen der Toiletten, diese sind den Kindern angepasst
- ★ Wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen (regelmäßiger Austausch)
- ★ Die Kinder werden nicht gezwungen, sondern bekommen die nötige Zeit, die sie zum Sauberwerden brauchen.
- ★ Ansprechende und freundliche Gestaltung des Sanitärbereichs
- ★ Bilderbücher werden zur Bestärkung und Sensibilisierung des Themas im Alltag eingesetzt

Ein intensiver Kontakt zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist für uns selbstverständlich und wichtig. Dieser vermittelt dem Kind die nötige Sicherheit und Vertrautheit, wodurch eine Atmosphäre geschaffen wird, in der die Kinder auch diesen Entwicklungsschritt, ganz individuell und selbstständig bewältigen.

6.8.5 Achtsamer und wertschätzender Umgang miteinander

Im Hinblick auf den achtsamen und wertschätzenden Umgang miteinander achten wir darauf, dass...

- ★ sich die pädagogischen Fachkräfte bewusst sind, dass sie in ihrem gesamten Handeln Vorbilder für die Kinder sind.
- ★ die pädagogischen Fachkräfte Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ernst nehmen, wertschätzend und Stärken- und Ressourcenorientiert mit ihnen kommunizieren und somit die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.
- ★ wir Kinder darin unterstützen, Beziehungen, Freundschaften und Abneigungen wahrzunehmen und zu verstehen.
- ★ die pädagogischen Fachkräfte Kindern Raum geben, ihnen achtsam zuhören und mit ihnen eine konstruktive Streit- und Konfliktkultur üben (Gewaltfreie Kommunikation).
- ★ die pädagogischen Fachkräfte Kinder vor übergriffigem Verhalten von Erwachsenen und anderen Kindern schützen und das natürliche Schamgefühl der Kinder ernstgenommen und respektiert wird.
- ★ Kinder und pädagogische Fachkräfte Regeln der Kommunikation, Organisation und Teilhabe (Partizipation) gemeinsam entwickeln, vereinbaren und regelmäßig reflektieren.
- ★ wir als päd. Fachkräfte authentisch sind. Den Kindern vorleben, dass auch Erwachsene Gefühle empfinden, z. B. sich manchmal ärgern oder traurig sind, sich freuen und lachen.
- ★ die pädagogischen Fachkräfte Plattformen schaffen, bei denen Kinder Vorschlägen und Ideen einbringen, Kritik üben, Beschwerden vorbringen, über Gefühle reden, Fragen stellen, Erfahrungen reflektieren und Wissen vertiefen können z.B. Morgenkreis, Abschlusskreis...
- ★ die Kinder lernen, im Kontakt mit anderen, in verlässlichen Beziehungen zu den Erwachsenen in der Kita, zwischen angemessenem und unangemessenem Verhalten zu unterscheiden.
- ★ Kinder die Erfahrung machen können, dass es sich lohnt, sich einzumischen, mitzudenken und (selbst)wirksam zu sein.
- ★ den Kindern Rollenspielmaterial, Bilderbücher und Geschichten zu diesen Themen zur Verfügung stehen.

Besonderheiten bei Kinder unter drei Jahren

Wir achten bei Kindern in diesem Alter besonders darauf, dass...

- ★ wir den besonderen Anforderungen an die Aufsichtspflicht im Hinblick auf Alter und Entwicklungsstand gerecht werden.
- ★ wir die Kinder aufmerksam, stärkenorientiert und zugewandt beobachten
- ★ die Selbstregulationsfähigkeit der Kinder stärken z.B. sie dabei unterstützen Konflikte selbst zu lösen, Kompromisse einzugehen, sich ins Spiel einzubringen...
- ★ wir Körperreaktionen, Körperspannung und nonverbale Signale der Kinder wahrnehmen, erkennen und berücksichtigen.
- ★ das Alltagshandeln intensiv sprachlich begleiten.
- ★ wir in für die Kinder kritischen oder emotionalen Situationen besonders sensibel reagieren, z.B., wenn sie müde, traurig, enttäuscht, desorientiert... sind.
- ★ wir die Gewohnheiten / Eigenheiten der einzelnen Kinder wo möglich berücksichtigen.
- ★ wir Konflikte unter den Kindern beobachten und nur bei Bedarf eingreifen.
- ★ wir den Kindern auf Augenhöhe begegnen.

6.8.6 Resilienzförderung im Kindergarten Alltag

Der Begriff Resilienz leitet sich aus dem englischen „resilience“ (Spannkraft, Elastizität) ab und bezeichnet die Fähigkeit, schwierigen Lebenskrisen und herausfordernde Lebensumstände oder schwere Schicksalsschlägen positiv zu bewältigen und ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen. Resilienz steht somit im übertragenen Sinne auch für „das Immunsystem der Psyche“ oder für den „Schutzschirm der Seele“.

Wir wollen...

... für die Kinder eine wertschätzende und stärkenorientierte Atmosphäre schaffen, in der Sie sich mit ihren individuellen Begabungen, Besonderheiten und Stärken angenommen und sicher fühlen.

... durch den gelebten Alltag in der Kita die Resilienzfähigkeit der Kinder und ihrer Familien stärken.

Resiliente Kinder verfügen über folgende Fähigkeiten und Kompetenzen:

- ★ Sie haben ein sicheres Bindungsverhalten
- ★ Sie rechnen mit dem Erfolg eigener Handlungen
- ★ Sie sind zuversichtlich und optimistisch
- ★ Sie reagieren auf Problemsituationen aktiv, konstruktiv und lösungsorientiert
- ★ Sie bewältigen schwierige Situationen eigenständig und holen sich soziale Unterstützung, wenn sie diese benötigen
- ★ Sie können sich entspannen und ihre Gefühle größtenteils selbst regulieren
- ★ Sie nutzen eigene Ressourcen effektiv aus
- ★ Sie können sich selbst motivieren
- ★ Sie weisen eine hohe Sozialkompetenz auf (Empathie, Kooperationsfähigkeit,)
- ★ Sie übernehmen Verantwortung

All diese Fähigkeiten und Kompetenzen tragen dazu bei, dass Stressereignisse und Problemsituationen von den betroffenen Menschen weniger als Belastung, sondern vielmehr als Herausforderung wahrgenommen werden.

Wir erreichen dies, indem ...

- ★ wir eine stabile verlässliche Beziehung zu den Kindern aufbauen
- ★ wir eine optimistische Grundhaltung vermitteln
- ★ wir Zutrauen in die Fähigkeiten der Kinder haben
- ★ wir die Stärken der Kinder in den Blick nehmen
- ★ wir den Kindern mit Wertschätzung und Akzeptanz begegnen
- ★ wir die Kinder beobachten und ihnen bedürfnisorientiert Hilfestellungen anbieten oder motivieren, soweit sie dies benötigen.
- ★ wir uns der Bedeutung unseres eigenen Verhaltens und unserer Grundhaltung bewusst sind, Gefühle und Wertvorstellungen im Rahmen der Biographiearbeit kontinuierlich reflektieren.
- ★ wir den Kindern Freiräume schaffen, in denen sie sich ausprobieren können.
- ★ wir den Kindern Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten anbieten
- ★ wir die Kinder ermutigen ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen, sie aber gleichzeitig auch auszuhalten zu können
- ★ wir die Kinder zu Eigenaktivität und persönlicher Verantwortungsübernahme ermutigen

- ★ wir positive Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglichen (z.B. durch die positive Bewältigung von Übergängen) und das Selbstwertgefühl stärken
- ★ wir Erfolge und Handlungen im Portfolio darstellen und mit den Kindern reflektieren
- ★ wir den Kindern Zeit geben, sich selbst zu beruhigen und ggf. eine eigene Lösungsstrategie zu entwickeln
- ★ wir den Kindern durch das Übertragen kleiner Aufgaben Verantwortung übergeben
- ★ wir durch Rituale und klar strukturierte Abläufe Sicherheit und Orientierung geben

6.9 Bewegung

Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

Unser Ziel ist es, dass die Kinder sich ihre Welt in Bewegung mit allen Sinnen aktiv erschließen und sich dadurch ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung bildet.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder...

- ★ ihre Freude und Lust an Bewegung ausleben.
- ★ sich auf vielfältige Weise bewegen.
- ★ ihre körperlichen Fähigkeiten erfahren, weiterentwickeln und dabei die eigenen Grenzen ausloten und erweitern.
- ★ durch viel Bewegung ihren Körper gesund erhalten.
- ★ Im Miteinander Gemeinschaftssinn und Fairness entwickeln.

Wir erreichen dies durch...

- ★ tägliches Spielen und Bewegen in unserem weitläufigen, naturnahen Außenspielgelände mit Kletterberg, Rutsche, Schaukel, Fußballtor, Sand, Balancierbalken.
- ★ Angeleitete Bewegungseinheiten im Bewegungsraum oder draußen in der Natur, mit unterschiedlichen Schwerpunkten, entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder
- ★ regelmäßige Spaziergänge, Wald- und Wiesenerkundungen, Besuche auf öffentlichen Spielplätzen mit anderen Bewegungsanreizen.

Besonderheiten bei Kinder unter drei Jahren

Wir achten bei Kindern in diesem Alter besonders darauf, dass...

- ★ sie ausreichend Platz zum Krabbeln und für Bewegung im Gruppenraum haben.
- ★ wir Bewegungsanreize durch altersentsprechende Räume und Materialien schaffen.
- ★ Wir „Bewegungsmaterialien“ nach Emmy Pickler im Gruppenraum integriert haben.
- ★ Die päd. Fachkräfte im U3 Bereich um die besonderen Bedürfnisse der Kinder wissen und diese Grundlage sind für die Gestaltung des päd. Alltags.
- ★ es einen geschützten und beschatteten Außenbereich entsprechend den Bedürfnissen von Kindern U3 gibt.
- ★ die Kinder die unterschiedliche Beschaffenheit von Boden, Wänden und Klettermöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen erleben.

6.10 Geschlechtsspezifische Erziehungsarbeit

Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper und Gefühl und Mitgefühl

Unser Ziel ist es den Kindern eine Umgebung zu bieten, in der sie ein positives Körper- und Selbstkonzept, als Grundlage für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung entfalten können.

Es ist uns wichtig, ...

- ★ einen respektvollen Umgang miteinander pflegen.
- ★ jedes Kind in seiner Persönlichkeit und seinem individuellen Bildungsprozess fördern.
- ★ dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich als Junge oder Mädchen wahrzunehmen.
- ★ dass alle Mädchen und Jungen gleichberechtigt und individuell gefördert werden.
- ★ die verschiedenen Lebenslagen von Mädchen und Jungen berücksichtigen.

Wir erreichen dies dadurch, dass...

- ★ wir die Individualität aller Kinder akzeptieren.
- ★ alle Spielmaterialien und Bereiche allen Kindern, entsprechend ihrem Entwicklungsstand zur Verfügung stehen.
- ★ wir mit den Kindern geschlechtsspezifisches Rollenverhalten thematisieren.
- ★ wir die Kinder dabei unterstützen, sich die Freiheit nehmen ihren Bedürfnissen zu folgen z.B. im Rollenspiel, im Freispiel... und sich nicht von Rollenerwartungen einschränken lassen.
- ★ wir die Kinder regelmäßig beobachten und ihren Bedürfnissen entsprechende Angebote entwickeln.
- ★ alle Kinder an gruppenübergreifenden und entwicklungsspezifischen Angeboten teilnehmen.
- ★ wir uns mit den Eltern regelmäßig austauschen.
- ★ wir uns im Team über unsere Beobachtungen austauschen.
- ★ dass bei personellen Entscheidungen Männer und Frauen gleichberechtigt berücksichtigt werden.

7 Zusammenarbeit mit Eltern - Erziehungspartnerschaft

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns Grundlage, um gemeinsam die bestmöglichen Voraussetzungen für eine gelingende Entwicklungsbegleitung der Kinder in der Kita schaffen.

Unsere Ziele hierbei sind, dass wir...

- ★ gemeinsam das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt stellen
- ★ einen wertschätzenden Umgang miteinander pflegen.
- ★ eine vertrauensvolle Zusammenarbeit orientiert an den Bedürfnissen, zum Wohl des Kindes aufzubauen.
- ★ gemeinsam die bestmögliche Förderung jedes Kindes mit seinen besonderen Bedürfnissen erreichen.

In der zwischenmenschlichen Begegnung gelingt uns das, in dem ...

- ★ wir uns als familienergänzende und unterstützende Einrichtung verstehen.
- ★ indem wir die Anliegen, Fragen, Nöte und Sorgen der Eltern ernst nehmen
- ★ wir Aufnahmegespräche führen, in denen die individuelle Situation der Eltern und der Kinder thematisiert werden

- ★ wir bei Bedarf, in stetem Austausch über die Entwicklungsschritte des Kindes sind
- ★ wir im Gruppenteam, vertrauensvoll mit Informationen der Eltern umgehen.
- ★ wir Qualifizierte, intensiv vorbereitete Entwicklungsgespräche führen
- ★ uns Zeit nehmen für Tür – und Angelgespräche.
- ★ die Eltern/Familien aktiv am Kita-Geschehen beteiligen, wir fordern Sie auf, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einzubringen.
- ★ indem wir Eltern als Experten ihrer Kinder sehen.

In der konkreten Umsetzung erreichen wir dies dadurch, dass...

- ★ wir die Eltern an der Planung und Durchführung von Projekten beteiligen und ihre fachlichen Qualifikationen nutzen.
- ★ Wir Eltern wohlwollend und mit großer Dialogbereitschaft begegnen.
- ★ „Tür und Angel“ Gespräche während des Alltags
- ★ regelmäßige, jährliche Entwicklungsgespräche, nach Bedarf auch mit Beratungs- und Fachstellen
- ★ Elterninfos in Elternbriefen, Auslagen, Aushängen,
- ★ wir die Eltern in die Kita einladen z.B. intensive Eingewöhnung, Hospitationen,
- ★ wir die Fragen, Wünsche und Anliegen der Eltern ernst nehmen und für ihre Anregungen und konstruktive Kritik offen sind.
- ★ wir die Eltern regelmäßig über die pädagogische Arbeit und die Entwicklung ihres Kindes informieren z.B. bei Entwicklungsgesprächen, in Tür und Angelgesprächen, an Elternabenden...
- ★ wir Unklarheiten und Unstimmigkeiten ansprechen, im Austausch sind und gemeinsam nach einer guten Lösung suchen.
- ★ wir auf Erziehungsfragen der Eltern eingehen und ihnen fachliche Beratung bieten.
- ★ wir die Eltern bei Bedarf über Angebote externer Unterstützung wie z. B. Frühförderstelle, Logopädie, Ergotherapie, SPZ Freiburg... informieren.
- ★ Thematische Elternabende

7.1 Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Wir schätzen die Zusammenarbeit mit den gewählten Eltern, die sich im Elternbeirat engagieren. Sie unterstützen die Erziehungsarbeit im Kindergarten und sind das Bindeglied zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeiterinnen. Sie haben ein Anhörungsrecht bei allen Entscheidungen des Trägers, die die Einrichtung betreffen. In regelmäßigen Elternbeiratssitzungen, Gesprächen zwischen Leitung und Elternbeiratsvorsitzende/r, tauschen wir uns aus und pflegen wir den Dialog.

7.2 Beschwerdemanagement der Eltern

Das Feedback der Eltern und konstruktive Kritik dienen mit als Grundlage für die Weiterentwicklung der Qualität in der Kita. Beschwerdemanagement ist für uns ein Qualitätsmerkmal.

Eltern haben vielfältige Möglichkeiten uns ihre Anliegen nahe zu bringen. z.B.

- ★ beim Aufnahmegespräch
- ★ bei Tür- und Angelgesprächen
- ★ während der Entwicklungsgespräche
- ★ im persönlichen Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften, mit der Leitung oder dem Träger

- ★ über den Elternbeirat
- ★ an Elternabenden

8 Vernetzung im Gemeinwesen

Wir sehen uns als ein Teil des Gemeinwesens und gestalten die Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren in vielfältiger Weise durch...

- ★ die Kooperation mit der Grundschule
- ★ die Kooperation mit der Stadtbücherei Ettenheim

Hier wird sich in den kommenden Monaten noch vieles Entwickeln, wir freuen uns darauf!

9 Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und der Kirchengemeinde

Aktuell stehen wir im engen Kontakt und Austausch mit dem Pfarrer der Kirchengemeinde als Träger der Einrichtung und der für die Kitas zuständigen Pastoralreferentin der Seelsorgeeinheit. Wir arbeiten gemeinsam an den Grundlagen des christlichen Profils unserer Einrichtung. Die Kirchengemeinde Ettenheim hat sich sehr bewusst für die Trägerschaft einer neuen Kita entschieden und hat durch die Vertreter*innen im Stiftungsrat in Person großes Interesse an der neuen Kita.

10 Zusammenarbeit im Team

Unser Team setzt sich zusammen aus qualifizierten pädagogischen Fachkräften, die ihre fachlichen Kompetenzen, sowie persönliche Fähigkeiten und Begabungen in die Arbeit mit den Kindern einbringen und sich gegenseitig ergänzen und kollegial unterstützen. Die Zusammenarbeit im Team ist geprägt von Offenheit, Toleranz, Vertrauen und Wertschätzung. Es bedarf bewusster Führung mit klaren Grundstrukturen durch die Leiterin der Einrichtung. Es gibt regelmäßige Dienstbesprechungen am Montagabend, in unterschiedlicher personeller Besetzung. Von der gemeinsamen großen Besprechung alle MA, über Besprechung der Bereiche (KKG und Ü3) und Besprechungen der Gruppenverantwortlichen mit der Leiterin der Einrichtung, bis hin zu Gruppeninternen Besprechungen und Gremienarbeit:

Im Gesamtteam werden Ergebnisse vorgestellt, vergangene Aktionen reflektiert, wichtige Informationen ausgetauscht und Entscheidungen getroffen, die das gesamte Team tragen muss. Bei der kollegialen Beratung werden pädagogische Fragen zu einzelnen Kindern oder der Zusammenarbeit mit Eltern vorgestellt und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

Im Gruppenteam wird die pädagogische Planung für die einzelnen Gruppen strukturiert, werden Elternabende vorbereitet, tauschen sich die Erzieherinnen über einzelne Kinder aus, um aus den Themen der Kinder pädagogische Angebote zu entwickeln.

In den Gremien wird zu einzelnen Fachbereichen, wie z.B. Gottesdienste, päd. Schwerpunkte oder Teilkonzepte, Vorbereitungen für Aktionen und Feste, Kooperation mit Schule, uvm. gearbeitet.

Jeden Morgen treffen sich jeweils eine Erzieherin aus den Gruppen zu einem kurzen Austausch über das, was für den heutigen Tag oder die Woche wichtig, z.B. Angebote und Projekte, Vertretung bei Krankheit... (wenn es die personelle Situation erlaubt!)

Jede pädagogische Fachkraft nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil.

Einmal im Jahr findet zwischen jeder Mitarbeiterin und der Leiterin der Einrichtung ein Zielvereinbarungsgespräch statt.

Bei Bedarf sind nach Absprache jederzeit Mitarbeitergespräche zu verschiedensten Themen und Anliegen möglich.

11 Die Einrichtung als Ausbildungsstätte

Wir verstehen uns als Ausbildungsstätte, die Erzieherinnen in der Ausbildung die Möglichkeit bietet, ihre in der Schule erworbenen Fähigkeiten in der Praxis umzusetzen und zu erproben. Dabei stehen wir aktuell in engem Kontakt und kooperieren mit der Fachschule für Sozialpädagogik in Gengenbach. Wir sind offen für die Zusammenarbeit mit allen Fachschulen für Sozialpädagogik, wenn sich dies durch Anfragen von Schülerinnen ergibt.

Die qualifizierte Anleitung aller Praktikanten ist uns sehr wichtig, um junge Menschen für den Beruf der Erzieherin zu begeistern und/oder sie auf den Alltag und die Anforderungen als päd. Fachkraft/Staatlich anerkannte Erzieherin vorzubereiten. Die Anleiterinnen verfügen über Fortbildungen und/oder Zusatzqualifikationen und Berufserfahrung.

11.1 Erzieher/-innen Ausbildung

Die Erzieher/-innen-Ausbildung ist in Deutschland eine schulische Ausbildung, die vorwiegend in der Berufsfachschule stattfindet. Der praktische Teil der Ausbildung erfolgt in der Kindertagesstätte. Für die Ausbildung gibt es in Deutschland verschiedene Modelle, in Baden-Württemberg wird die Ausbildung überwiegend in folgenden zwei Varianten angeboten:

- ★ die „klassische“ Ausbildung (2-3 Jahre schulische Ausbildung mit kürzeren Praktikablöcken und im Anschluss eine einjährige Praxisphase, das Anerkennungsjahr oder Berufspraktikum)
- ★ „PIA“ die praxisintegrierte Ausbildung (3 Jahre, duales System, 3 Tage/Woche schulische Ausbildung und 2 Tage/Woche, praktische Ausbildung)

In beiden Modellen werden schulisch pädagogische Handlungskompetenzen erworben und theoretische Grundkenntnisse vermittelt. Im praktischen Teil der Ausbildung lernen die Auszubildenden den pädagogischen Alltag und dessen Herausforderungen kennen und verknüpfen ihr theoretisches Vorwissen. Das Ziel beider Ausbildungsmodelle ist die Anerkennung zur staatlichen Erzieherin.

Praktische Ausbildungsinhalte sind unter anderem:

- ★ Organisation und Arbeitsweise einer Kindertageseinrichtung kennenlernen
- ★ Auseinandersetzung mit arbeitsrechtlichen Regelungen
- ★ Verwaltungsaufgaben durchführen
- ★ Instrumente der Beobachtung und Dokumentation kennenlernen und erproben
- ★ Freispiel begleiten und Freispielführung erproben
- ★ eigenverantwortliches Führen einer Gruppe unter Anleitung erproben
- ★ Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen
- ★ Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen

- ★ Didaktische Aktivitäten/Angebote in unterschiedlichen Bildungsbereichen unter Anleitung planen und durchführen

Aufgaben der Kita bei der Begleitung der Ausbildung sind unter anderem:

- ★ Planung und Organisation der praktischen Ausbildung
- ★ Anleitung der gesamten Ausbildungszeit
- ★ Erläuterung des pädagogischen Auftrages und der Konzeption der Einrichtung
- ★ Förderung von erzieherischen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Haltungen
- ★ Hinführung zu selbstständigem und verantwortlichem Arbeiten

11.2 Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Ein FSJ im Kindergarten bringt viele neue Erfahrungen. Junge Menschen leisten einen Dienst an der Gesellschaft, übernehmen Verantwortung und haben die Möglichkeit sich in verschiedenen Bereichen auszuprobieren. Dadurch bietet sich ihnen die Chance Kompetenzen zu erwerben und eigene Potenziale zu entdecken. Dies geschieht zum einen durch die Tätigkeit selbst und zum anderen durch eine persönliche Begleitung der zuständigen Anleitung

Durch ein FSJ mit Kindern bekommt der Praktikant einen Einblick in die kindliche Entwicklung und wie diese unterstützt werden kann. Er erlebt die Abläufe im Kindergarten und die Arbeit im Team, mit Kindern und den Erziehungsberechtigten. Die Freiwilligen übernehmen soziale Verantwortung und unterstützen andere Menschen und geben Hilfestellung bei der Bewältigung von Problemen. Die Freiwilligen sind hier immer eine Ergänzung, d. h. sie ersetzen keine Fachkräfte, sondern stehen den Kindern als zusätzliche Partner zur Verfügung. Neben dem Einsatz im Kindergarten finden in regelmäßigen Abständen Bildungsseminare statt, die wesentlicher Bestandteil eines Freiwilligendienstes sind. Sie sind gesetzlich geregelt (§4 BFDG) und somit auch für die Anerkennung als Freiwilligendienst wichtig.

Die Seminare dienen dazu, dass die Freiwilligen untereinander in Kontakt kommen und sich über die Arbeit und die momentane Lebenssituation austauschen können. Sie bekommen dadurch nützliche Anregungen, Tipps und Ideen für die Arbeit in der Einsatzstelle.

Zeitlicher Ablauf:

- ★ Stellenausschreibung mit Tätigkeitsbereich und Stundenumfang
- ★ Vorstellungsgespräch mit Möglichkeit zum Hospitieren
- ★ Kennenlerngespräch Anleitung – Praktikant / Praktikantin
- ★ Arbeitsbeginn in der Kita
- ★ Nach der Einarbeitungszeit, ca. 2-3 Wochen, Anleitersgespräch zur Reflexion und für offene Fragen
- ★ Im Anschluss finden regelmäßig Anleitungsgespräche statt
- ★ Abschlussgespräch am Ende des FSJ Jahres
- ★ Erstellen eines Zeugnisses/einer Bestätigung

Aufgaben FSJ:

- ★ Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte bei der Vorbereitung der Räume (Stühle runter stellen, lüften, Spiel- und Bastelmaterial bereitstellen, etc.)
- ★ Begleitung und Unterstützung der Kinder im Alltag

- ★ Begleitung und Unterstützung bei Angeboten/Ausflügen
- ★ Pflegerische Tätigkeiten (wickeln, umziehen, etc.)
- ★ Begleitung beim Frühstück oder Mittagessen
- ★ Begleitung bei der Mittagsruhe
- ★ Unterstützung bei allen anfallenden Tätigkeiten
- ★ Unterstützung bei administrativen Tätigkeiten

12 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

- ★ Alle Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.
- ★ Es gibt eine kontinuierliche, externe Prozessbegleitung zum Aufbau und der Weiterentwicklung der Teamkultur und der fachlichen Qualität.
- ★ In unserer Einrichtung gibt es Sicherheitsbeauftragte.
- ★ Allen Mitarbeiter/Innen steht regelmäßige Betreuung durch den Betriebsarzt zu.
- ★ Wir arbeiten mit Quintessenz.

Diese Konzeption wurde erarbeitet von

Mirjam Ohnemus, Leiterin der kath. Kita St. Bartholomäus

in enger Abstimmung mit einzelnen Mitarbeiterinnen der Kita, dem Träger und dem Geschäftsführer der Einrichtung.

Sie dient als Grundlage für die päd. Arbeit in der Kita, zur Auseinandersetzung, Reflexion und Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit in der Kita.

Stand: Januar 2026